R SAAT
sverkauf
Idringen!
terabend
NBACH!
gsmusik
TAXI
laus Wiesen
Garten
chtenpflanzen
Wiese
Weide
Baustelle
Morgen Ackerland
Grasmäher
oll und Scheune

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Heretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 38 | St.Vith, Dienstag, den 2. April 1957 | 3. Jahrgang

Offene Hände - aber auch offene Herzen?

Probleme der amerikanischen Auslandshilfe

Amerika hat es nicht mehr besser. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges sind die USA das Fundament der Macht des Westens geworden. Eine Vielzahl von Aufgaben und Verpflichtungen trat an die Regierung heran. Amerika mußte Verbindlichkeiten aller Art übernehmen. Ein goldenes Band schlingt sich um den Westen, das der amerikanische Steuerzahler finanzieren muß: die Auslandshilfe.

55 Milliarden Dollar, rund 2 750 Milliarden Fr. haben die USA seit Kriegsende bis Mitte 1956 an ausländische Staaten verschenkt oder zu großzügigen Bedingungen verborgt. Natürlich verbinden sich mit diesem Dollarsegen nicht nur philantropische Gesichtspunkte, auch wenn man nicht leugnen darf, daß breite Schichten der Bevölkerung ein tiefwurzelndes Verantwortungsgefühl für Fortschritt und Wohlstand in der Welt besitzen. Das amerikanische Sendungsbewußtsein ist eine Tatsache.

Die Auslandshilfe ist eine ebenso erwünschte wie notwendige Konjunkturstütze, sie finanziert zum Teil den hohen Ausfuhrüberschuß der USA. So entstand vor allem eine erhöhte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten. Dadurch konnte das fatale Anwachsen der landwirtschaftlichen Ueberschüsse etwas verringertwerden. (Allein die Lagerkosten der landwirtschaftlichen Ueberschüsse in den USA betragen pro Tag nicht weniger als eine Million Dollar.) Zum anderen ist die Auslandshilfe ein Instrument der Außenpolitik und vor allem der militärischen Strategie in der ganzen Welt.

Sehen wir uns Umfang und Sinn der für das Haushaltjahr 1956-57 zugewiesenen Beträge einmal an. Der größte Posten ist die militärische Hilfe, er beträgt etwas mehr als zwei Milliarden Dollar. Die Empfängerländer sind gehalten, für dieses GeldAusrütungsgegenstände und Waffen einzukaufen. Sie müssen ein Abkommen mit den USA eingehen, in dem sie planmäßig militärische Verpflichtungen eingehen.

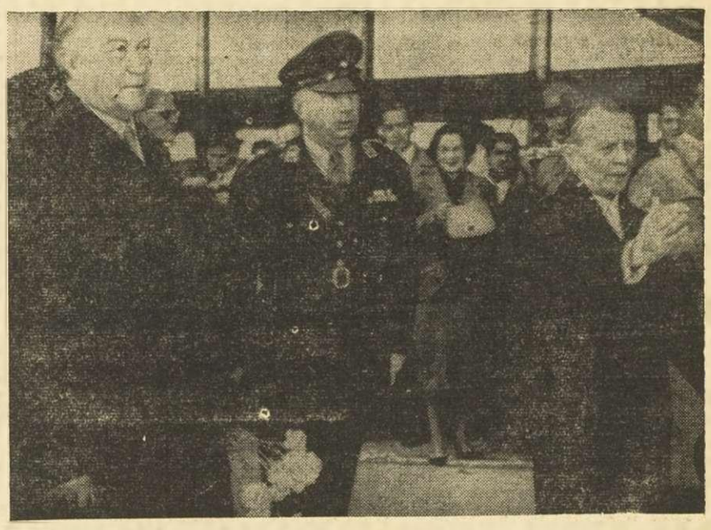
Der zweitgrößte Posten ist die Verteidigungshilfe, er beträgt genau1161,7 Millionen Dollar. Die Verteidigungshilfe ist eigentlich eine Wirtschaftshilfe für solche Länder, die durch besondere militärische Anstrengungen ihre Wirtschaftskraft beeinträchtigen. (Korea, das eine der größten Armeen der Welt unterhält gehört zu den bevorzugten Empfangsländern.) Dieser Posten gliedert sich geographisch wie folgt: Nach Asien gehen 873,5 Millionen, nach dem Nahen Osten 167,5, nach Europa (vor allem nach Frankreich, als Ausgleich für den Indochinakrieg) 68,7 Millionen, nach Lateinamerika 52 Millionen.

Der dritte Posten heißt „Entwicklungshilfe". Er beträgt 250 Millionen. Unter dieser Bezeichnung können auch Länder Anteil am Dollarsegen erhalten die sich nicht militärisch engagieren wollen. Der vierte Posten nennt sich „Technische Zusammenarbeit". Seine 152 Millionen Dollar sind für die Entsendung amerikanischer Experten und für die Ausbildung ausländischer Experten in den USA bestimmt. Ein geringer Teil fließt auch besonderen technischen Hilfsprogrammen der UNO zu. Posten 5, der Spezialfond des Präsidenten, ist für plötzliche Notstände, Naturkatastrophen und dergleichen gedacht. In diesem Fond ist übrigen die gesamte Flüchtlingsunterstützung sowie die internationale Kinderhilfe enthalten. Der Spezialfond des Präsidenten beträgt genau 100 Millionen Dollar. Ein sechster Posten heißt „Sonstige Programme", er umfaßt rund 73 Millionen .

Das große Problem der gesamten Auslandshilfe heißt: Fällt der Dollar nur in offeneHände oder auch in offene Herzen? Kann die Auslandshilfe ein goldener Kitt des guten Willens sein? In letzter Zeit mehren sich bei den Verantwortlichen die Zweifel. Resigniert stellten Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten fest: „Dankbarkeit, Freundschaft, Zusammenarbeit oder wenigstens echte Neutralität wurden mit der Auslandshilfe nicht erreicht." Dieser bittere Kommentar wirf ein bemerkenswertes Licht auf die schwierige Lage der USA in der gegenwärtigen weltpolitischen Stituation. Besonders die zum Kollektivismus neigenden und eine Politik der Leidenschaften bevorzugten Völker des Nahen Ostens und Asiens sind nicht in der Lage, die Auslandshilfe objektiv zu beurteilen. Sie fassen die Hilfe aus den Taschen des amerikanischen Steuerzahlers als einen Versuch auf, nationalistisch oder gar imperialistisch zu wirken.

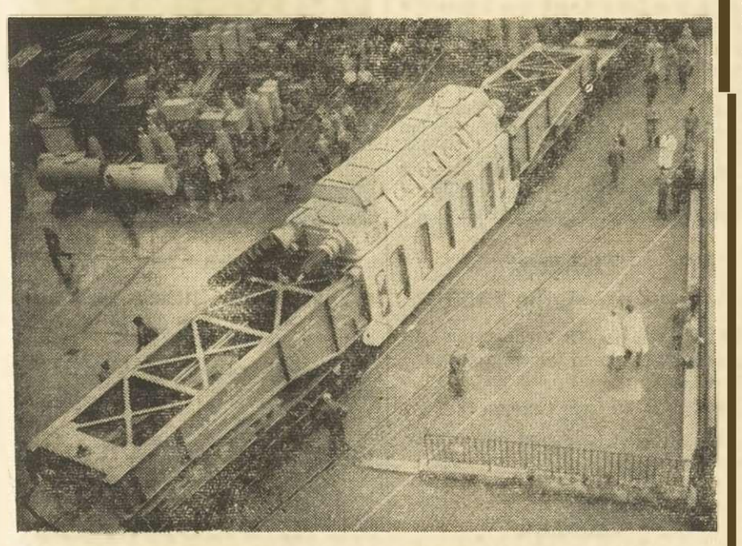
Würde man weltpolitisch mit logischen Argumenten operieren können, so wären diese Einwände der Kollektivisten leicht zu widerlegen. Aber eine Politik der Leidenschaften ist nur mit Propaganda und Diplomatie zu beeinflussen. So sucht man in den USA nach neuen Wegen. Entpolitisierung und Kommerzialisierung wird erwogen. Der USA-Chefdelegierte bei der UNO, Cabot Lodge, hat vorgeschlagen, die gesamte Auslandshilfe an die Weltbank oder an die UNO zu überweisen. Kann man aufhören, die Auslandshilfe mit politischen Verpflichtungen zu koppeln.

Krishna Menon drückt das Dilema so aus: „Die wirtschaftliche und politische Kraft des Westens ist unverkennbar. Was aber fehlt, ist eine überzeugende kulturelle Wirkungskraft, die allein den geistigen Widerstand gegen die Ausdehnung der westlichen Kultur auf den nichtwestlichen Teil der Welt überwinden könnte . ."



Dr. Adenauer auf Staatsbesuch in Teheran

Mit einer Mischung von orientalischer und moderner Prachtentfaltung wurde Bundeskanzler Dr. Adenauer am Donnerstag (28.3.57) zu seinem Staatsbesuch in Teheran empfangen. Der Kranz ler traf mit einer Sondermaschine der Lufthansa aus Rom, wo er die Europaverträge unterzeichnet hatte, auf dem Teheraner Flugplatz Mehrabad ein. Auf dem Flugplatz wurde Dr. Adenauer vom iranischen Ministerpräsidenten Hussein Ala und Minister seines Kabinetts begrüßt. Bei kühlem Wetter schritt der Kanzler nach der offiziellen Begrüßung die angetretene Ehrenkompanie ab, während eine Kapelle die Nationalhymne spielte. Unser Bild zeigt v. l. n. r.: Bundeskanzler Dr. Adenauer, ein Offizier aus der Begleitung des iranischen Kriegsministers und Ministerpräsident Hussein Ala.



Riesentransformator rollt auf 20 Achsen

Ein gigantischer Transformator, der eine Stadt mit einer Million Einwohnern mit elektrischer Energie versorgen kann, ist in Stuttgart-Bad Connstatt zum Bahntransport nach der größten deutschen Umspannstation Weißweiler bei Aachen verladen worden. Der Riese ist der bisher größte von der AEG in ihrer Stuttgarter Transformatorenfabrik gebaute Drehstrom-Wandertransformator mit Regelung, dessen Konstruktion auch im Ausland kein Vorbild hat. Der Transformator, der bei einer Oberspannung von 245 000 Volt eine Leistung von 200 000 kVA hat, wiegt bei einer Länge von 12 Metern über 200 Tonnen. In seinem Innern wurden 72 Kilometer verschieden starke Kupferprofile auf einen geschichtetenEisenkern gewickelt, dessen Bleche ausgebreitet einen kleinen Flugplatz bedecken würde.Zur Kühlung des Transformators werden 40 000 Liter Öl benötigt. Für den Transformator wurde ein 41 Meter langer, 110 Tonnen schweren Spezialwagen mit 20 Achsen konstruiert, in dem das Ladegut in vier Drehgestellen hängt. Unser Bild zeigt den auf dem Spezialtransportwagen verladenen Transformator (der hellere Teil in der Mitte) kurz vor Verlassen des Fabrikgeländes.

Moskau droht den NATO-Ländern

MOSKAU. Der Moskauer Sender verbreitete in einem politischen Kommentar am Sonntag die Ansicht, die Sowjetunion werde auf die „amerikanische Provaktion" energisch antworten. Gemeint ist die Errichtung von NATO-Stützpunkten rund um die UdSSR, die mit Atomwaffen ausgerüstet werden sollen, oder bereits sind.

Diese Drohung bezieht sich hauptsächlich auf Dänemark, dessen Erstminister durch Bulganin ein Schreiben zugestellt wurde, in dem er auf die Gefahr hinweist, die Dänemark im Falle eines bewaffneten Konfliktes dadurch laufen würde, daß es sich bereit erklärt hat der NATO beizutreten und einen Stützpunkt für Atomwaffen auf seinem Gebiet zu dulden. Dieser Brief enthält Drohungen der Sowjets gegen Dänemark und alle Länder die der NATO beigetreten sind.

Washington will ägyptischen Suezplan internationalisieren

KAIRO. Der amerikanische Botschafter in Kairo hatte am vergangenen Sonntag eine Unterredung mit dem ägyptischen AußenministerFawzi, dem er die Ansicht der amerikanischen Regierung über das ägyptische Memorandum bezüglich des Suezkanals mitgeteilt hat. Nach Besprechungen mit den Kanalbenutzer-Staaten hat das amerikanische Außenamt gewisse Aenderungen zum Vorschlag gebracht.

Es wird angenommen, daß die USA folgende Vorschläge unterbreitet haben:

1. Notwendigkeit ein System der Mitarbeit durch die Kanalbenutzer einzufügen.
2. Verstärkung u. Klärung des Schiedsverfahrens.
3. Der zum Schluß genehmigte Text muß internationalen Charakter tragen und für alle Unterzeichneten bindend sein.

Die USA sind für eine Annahme der Bestimmungen über die Schiffahrt auf dem Suezkanal durch dieVollversammlung der UN. Auch sind sie der Ansicht daß eine Aenderung in den Satzungen nur im Einverständnis mit den Signatarstaaten erfolgen kann.

Prasident Nasser empfing am Sonntag den sowjetischen Botschafter Kissilew.

Uneinigkeit in der britischen Regierung

Lord Salisbury zurückgetreten

LONDON. Ein Großteil der englichen Konservativen Partei ist nicht mit der Freilassung des Erzbischofs Makarios einverstanden. Aus Protest reichte Lord Salisbury, der voriges Jahr Macmillan an die Macht brachte, seinen Rücktritt ein.

Salisbury wird als die „graue Eminenz" der Konservativen Partei angesehen und stammt aus einer Familie, die schon seit Jahrhunderten die Könige und Regierungen macht.

Die Labourpresse ist über diesen Zwist innerhalb der Konservativen natürlich sehr erfreut und scheut sich nicht dies öffentlich zu zeigen. Die Labourpartei verspricht sich von den Zwistigkeiten in der Konservativen Partei große Vorteile.

Neuer polnischer Botschafter in Brüssel

BRÜSSEL. Der polnische Staatsrat hat A. Wolski zum außerordentlichen und bevollmächtigten polnischen Botschafter in Belgien ernannt, wie L.A.P. mitteilt. Von 1951 bis 1956 war Wolski Unterstaatssekretär des Ministeriums für Wohnungsbau.

Kadar nach Budapest zurückgekehrt

BUDAPEST. Der Ungarische Ministerpräsident Jones Kadar ist am Sonntag nachmittag mit einem Gefolge auf dem Flugplatz Ferihegy eingetroffen. Er erklärte bei seiner Ankunft, der Warschauer Pakt sei so lange notwendig, wie andere Pakte wie die NATO und die OTASE bestehen. Die in Ungarn stationierten sowjetischen Truppen verteidigten, wie Kadar sagt, die ungarische Unabhängikeit und Sicherheit und würden so lange im Lande verbleiben wie dies notwendig sei.

Der Wert der ausländischen Devisen gegenüber dem ungarischen Fiorint hat sich ab dem 1.April verdoppelt, wie aus einer Verlautbarung des ungarischen Finanzministers hervorgeht. Bisher bekam man für zehn Dollar 117 Fiorint. Von jetzt ab bekommt man für die gleiche Dollarzahl 234 Fiorint. Dieser neue Kurs ist jedoch nur für Touristen und für Privattransaktionen gültig und nicht für den Handel.

Luxemburg an das belgische Telephonnetz angeschlossen

BRÜSSEL. Samstatg vormittag um 11 Uhr ist der automatische Telephonverkehr zwischen Belgien und Luxemburg aufgenommen worden. Dies geschah durch ein Telephongespräch zwischen dem luxemburgischen Verkehrsminister Werner und seinem belgischen Kollegen Anseele.

In Zukunft sollen die 18.600 Anschlüsse des automatischen Netzes in Luxemburg direkte Verbindung mit den 525.000 Anschlüssen des belgischen automatischen Netzes herstellen können. Dadurch ist das Großherzogtum mit den belgischen Telefonzonen auf gleichen Fuß gestellt, in dem Sinne, daß die Kennzahlen mit denen des belgischen Netzes übereinstimmen.

Die jetzt in Betrieb genommene automatische Verbindung ist die erste automatische Verbindung eines vollständigen Fernsprechnetzes mit Belgien.

Die belgische Ausfuhr nach Deutschland

BRÜSSEL. Das Ministerium für Außenhandel teilt mit, daß verschiedene belgischen Zeitungen eine Nachricht des deutschen Pressebüros DPA veröffentlicht haben, wonach die Einfuhrkommission der Bundesrepublik verschiedener Produkte aus Belgien und der belgischen Valutazone für die Einfuhr freigegeben habe. Das Ministerium für Außenhandel sieht sich veranlaßt, die belgischen Exporteure darauf aufmerksam zu machen, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt.Di deutschen Behörden veröffentlichten am 23. März lediglich die Liste derjenigen belgischen Produkte wofür die deutschen Importeure eine Lizenz beantragen müssen. Im belgisch - deutschen Handelvertrag sind dieseProdukte in dem Kontingent unter „alle anderen Waren" aufgeführt.

Größter Glasschmelzofen der Welt in Betrieb genommen

ZEEBRUGGE. Die Inbetriebnahme des größten Glasschmelzofens der Welt mußte wegen der Einsparung flüssigen Brennstoffs bis jetzt zurückgestellt werden. Diese riesige Anlage, die aus einer Gruppe von acht Maschinen besteht, wurde gelegentlich einer Feierlichkeit, an der die Betriebsleiter und die Belegschaft von 2.000 Mann teilnahmen, in Betrieb genommen.

Dieser neue Glasschmelzofen, der monatlich etwa 2.300 Tonnen Heizöl verbraucht, kann im Monat 6.000 Tonnen Glas erzeugen. Die Anlage, die nach dem Anheizen erst allmählich die erreicht, entwickelt am Ofen eine Temperatur von 1550 Grad, während die vorschriftsmäßige Arbeitstemperatur der Heizflamme bei 1630 liegt. Erst seit dem Kriege ist man zum Heizöl übergegangen, die alte Methode bestand in der Vergasung von Fettkohle. Diese enthält 29 bis 30 Prozent flüchtige Bestatndteile, die das nötige Gas für die Befeuerung des Ofens lieferten. Das jetzige System leistet demgegenüber beachtliche Vorteile. Tatsächlich ist der Kaloriengehalt größer und beständiger als der Betrieb mit Gas. Andererseits erfordert dieses System keine Spezialarbeiter und erlaubt eine automatische Beheizung des Ofens.

Wenn Belgien heute den größten Glasschmelzofen der Welt besitzt, so liegt das daran, daß die belgischen Techniker es vorziehen, die Leistung der Anlagen zu erhöhen, während man im Auslande kleineren Einheiten den Vorzug gibt, die eine größere Beweglichkeit, besonders eine schnellere Anpassung an die Erfordernisse desMarktes, erlauben.

Am 5. März d. J. waren genau 72 Monate vergangen, daß ein Ofen der Zeebrügger Glashütte angeschürt wurde, der damit den bisher von den Vereinigten Staaten mit 44 Monaten Betriebsdauer gehaltenen Rekord brach.

Man glaubt, daß man in der Woche nach Ostern mit der Glasfabrikation beginnen kann.

Das belgische Segelschulschiff »Mercator«

hat die Azoren verlassen. Das Schiff wird Ende der kommenden Woche in Antwerpen erwartet.

Spanische Bergarbeiter in Belgien

CHARLEROI. Eine Gruppe von hundert spanischen Bergarbeitern kam auf dem Südbahnhof in Charleroi an. Sie bilden die Vorhut von einigen Tausenden ihrer Landsleute, die in den nächsten Monaten nach Belgien kommen, um in den wallonischen Kohlengruben zu arbeiten.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financières" der Brüsseler Bank.

	1956 28. Dez.	1957 22. März	1957 29. März
Renten (direkte u. indirekte)	124.0	123.4	122.8
Banken – Portefeuillegesellsch. . .	599 2	627.0	623 8
Immobiliengesellschaften	145.3	149.6	148 0
Eisenbahn und Wassertransport . .	435.0	413.7	404.0
Kleinbahnen (Tramways)	211.7	227 6	224.4
Trusts	466.9	499.6	497.2
Elektrizität	458 5	465.5	466.0
Wasserverteilung	124.3	129.4	130.3
Metallindustrien	411.7	418.9	423.2
Zink, Blei und Minen	1669 7	1576 4	1572.0
Chemische Produkte	301.9	308.4	308.3
Kohlenbergwerke	313.5	332 9	337.4
Spiegelwerke	342.7	319 5	326.3
Glashütten	428.6	415 1	410 9
Bauwirtschaft	879.7	855.4	848.2
Textilien	300.8	354.0	347.5
Kolonialunternehmen	911 6	888.9	883 9
Plantagen	175.6	178.8	176.3
Ernährung	271.9	293.5	293.3
Brauereien	132.3	132 9	132.3
Zuckerraffinerien	400.1	412.3	410.6
Verschiedene	823.0	835.6	837.4
Papierindustrie .	1553.6	1595.6	1602.7
Große Warenhäuser	1152.6	1167.4	1164.5
Hauptindexziffer:	533.8	540.8	539 7
Hauptindexziffer der Aktien:	547.5	554 8	553.8

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St.Vith)

Bulgarien - jüngstes Erdölland Europas

280.000 t in diesem Jahr?

SOFIA. (ep) Deutsche Geologen haben im zweiten Weltkrieg die erdölführenden Gebiete in Bulgarien genau erforscht und mitVersuchsbohrungen begonnen. Dann kamen die Russen und förderten 1947 die flüßige Kohle zutage. 1956 lieferten die Fördertürme in diesem jüngsten Erdölland unseres Kontinents schon 230 000 t. Diese Menge soll in diesem Jahr auf 280 000 t erhöht werden. Mangels eigener Erfahrungen liegt die Erdölindustrie heute noch in den Händen der sowjetischen Offiziere. Auch die neue Raffinerie im Donauhafen Russe wird von einem Ukrainer geleitet.

Ausbeutung an drei Punkten

Bei den bulgarischen Erdölfeldern handelt es sich um Ausläufer der rumänischen Vorkommen im Raum von Plösti zwischen den siebenbürgischen Alpen und der Donau. Vermutlich ist die gesamte nordostbulgarische Ebene erdölführend,und auch in der zwischen Rumänien und Bulgarien im Jahre 1940 aufgeteilten Dobrudscha ist man auf Öl gestoßen. Die unterirdischen Erdölseen dürften aber auch im Schwarzen Meer zu finden sein und in Zusammenhang mit dem reichenErdölvorkommen von Baku im Kaukasus stehen. Gegenwärtig pumpt die bulgarische Industrie ihr Erdöl an drei Punkten an die Oberfläche. Die Bohr- und Fördertürme stehen in Schabla, einem kleinen Dorf an der Meeresküste nördlich von Warna, in der nahe gelegenen Gemeinde Tjulenov und bei Krestetz im Vorland des Balkangebirges. Das Erdöl liegt sehr tief und erfordert kostspielige Bohrungen bis 2 500 Meter unter der Erde.Das Erdöl liegt sehr tief und erfordert kostspielige Bohrungen bis 2 500 Meter unter der Erde. Das ist auch der Grund warum dieErschließung nach dem Kriege mit mehrjähriger Verspätung begonnen wurde, bis die nötigen Geräte aus der Sowjetunion beschafft waren.

Sowjets halten sich schadlos.

Die Förderung deckt nur 10 Prozent des Bedarfs, doch hofft das Regime des Landes, die Ausbeute allmählich steigern und damit die Importe senken zu können. Gegenwärtig nehmen die Russen den größten Teil der Erdölforderung für sich in Anspruch. Im vorigen Jahr verschifften sie180 000 t nach der Sowjetunion, während Bulgarien nur 50 000 t erhielt. Die Sowjets halten sich für ihre bisherigen Auslagen schadlos. Sie sind praktisch Besitzer des bulgarischen Oels. Inzwischen raffiniert man in Russe den Rest, der für Bulgarien bleibt, auf Dieselöl, Maschinenöl und erhält für den Straßenbau noch eine Portion Rückstände an Asphalt. Ob die Bulgaren einmal durch Erdöl zu Reichtum gelangen, hängt davon ab, wie groß die Vorkommen sind und wann die Republik wieder ein freies Land wird.

Doppelwoche des belgischen Roten Kreuzes

ST.VITH. Die Sektion St.Vith des belgischen Roten Kreuzes veranstaltet in dieser und der kommenden Woche eine Doppelwoche, die vom 31. 3 bis zum 14. April andauert.

Aus diesem Anlaß hat die Sektion einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen. Die freiwilligen Sammler gehen von Haus zu Haus. Sie sammeln nicht für sich, sondern fürdieses große Werk der Nächstenliebe, das zu unterstützen so wichtig ist, weil jeder einmal in der Lage kommen kann, von ihm Gebrauch machen zu müssen.

Die Sammler bieten während der Doppelwoche Autowimpel, Fahrradfähnchen, Bleistifte undAbzeichen zum Verkauf an, deren Erlös der Sektion St.Vith zugute kommt.

Außerdem werben dieSammler neue Mitglieder. Es ist zu hoffen, daß diese Aktion einen gutenErfolg zeitigen wird und sich niemand diesem guten Zweck gegenüber taub zeigen wird.

Die Landwirtschaftliche Notlage

ST.VITH Wir bringen im folgenden den Text einer Eingabe des Verbandes der Bauerngilden an den Landwirtschaftsminister.

Herr Minister!

Die Delegierten des Verbandes der Bauerngilden des Arrondissements Verviers, angeschlossen an den Belgischen Boerenbond, heute, am 24. März 1957 in einer gemeinsamen Sitzung in St.Vith versammelt, haben dieLage der hiesigen Landwirtschaft eingehend untersucht und stellen fest:

– daß alle Betriebe der hiesigen Weidegegend ihre Einnahmen ausschließlich aus dem Erlös der tierischen Erzeugnisse(Fleisch und Milch) erzielen!

– daß die Boden- und Klimaverhältnisse (Höhenlage und starke Niederschläge) kaum einen anderen Anbau als Grünland ermöglichen, wodurch die einseitige Viehwirtschaft bedingt ist;

– daß einerseits die Preise dieser Erzeugnisse in den letzten Jahren ständig fallen, wogegen die Gestehungskosten infolge der erhöhten Rohstoffpreise stark gestiegen sind, und daß andererseits dieLebenshaltungskosten und die sozialen Lasten das bäuerlicheEinkommen übersteigen;

– daß das Einkommen der hiesigen landwirtschaftlichen Familienbetriebe nicht einmal einen auskömmlichen Lohn sichert, diese somit in eine wirkliche Notlage geraten sind und sich in ihrer Existenz äußerst bedroht fühlen.

In Anbetracht dessen,

– daß die Landwirtschaft an dem nationalen Wohlstand erwiesenermaßen keinen Anteil hat;

– daß die soziale Gerechtigkeit zumindest eine Angleichung des landwirtschaftlichen Wohlstandes an den der anderen Berufsgruppen fordert;

– daß es Plicht einer jeden Regierung ren Zustandes die Landwirtschaft zu ist, zwecks Behebung dieses unhaltbafördern.

verlangt die Versammlung des Delegiertenrates:

– daß die Regierung sofortigeMaßnahmen ergreift, um

1. Die Rentabilitierung der Milchwirtschaft, welche die Haupteinnahmequelle unserer Betriebe bildet, zu sichern, und zwar

– durch die Erhöhung des Erzeuger-Milchpreises mittels zweckdienlicher Subventionen, so daß der Verbraucher dadurch nicht betroffen wird;

– durch rechtzeitige Anpassung der Mindesteinfuhrpreise für ausländische Butter, damit die regierungsseitig festgesetzten Butter-Richtpreise auf den inländischen Märkten auch tatsächlich erreich werden;

– durch kostenlose Abgabe des Impfstoffes zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens (Brucellose), da diese Krankheit sich in den hiesigen großen Viebeständen in verheerendem Maße ausbreitet;

– durch Herabsetzung der Schlachttaxe, da erwiesen ist, daß dieselbe den Schlachtviehpreis stark bellastet und somit ausschließlich denErzeuger trifft;

– durch die unverminderte Beibehaltung der Staatszuschüsse für die Bekämpfung der Rindertuberkulose, damit die Ausrottung dieser Seuche beschleunigt wird und die für den Viehhalter damit verbundenen Verluste erträglich bleiben;

– durch die kostenlose Lieferung von Impfstoffen zur Bildung von Schutzringen zwecks Begrenzung der Ansteckungsgefahr der Maul- und Klauenseuche.

2. Die Rentabilität der Schweinemast zu sichern, welche Spekulation den wichtigsten Nebenerwerbszweig für stellt und zur Verwertung der großen unsere hiesigen Bauernbetriebe darMagermilchüberschüsse erhalten bleiben muß, und zwar

– durch Aufrechterhaltung einer ständigen Ausfuhr zur notwendigen Gewinnung und Sicherung einer ausländunangebrachte Behinderung der Ausfuhrmöglichkeiten preisgegeben werden darf;

– durch Anwendung einer scharfen Gesundheitskontrolle der für die Ausfuhr nicht unnötigerweise gefährdet wird;

– durch die obligatorische Vermischung von Schweinefett in der Margarine.

Schließlich erklärt sich der Delegiertenrat mit den Forderungen der Akkerbaubetriebe hinsichtlich der Schutzmaßnahmen für den Weizen-,Futtergetreide- undZuckerrübenbau solidarisch.

Die zahlreichen vereinigten Vertreter der landwirtschaftlichen Lokalgruppen fordern einmütig von der Regierung die Durchführung des vorliegenden Programms, um dadurch die Notlage der Landwirtschaft zu beheben.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	14,23125	14,30125
1 Schweizer Fr.	11,444625	11,49462
1 USA-Dollar	50,2175	50,4175
1 D-Mark	11,9535	12,0035
1 Holländ. Gulden	13,1830	13,2330
1 Engl. Pfund	140,47	140,97
100 Ital. Lire	7,975	7,995

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	12,30	12,60
1 Schweizer Fr.	11,80	12,–
1 USA-Dollar	50,50	51,30
1 D-Mark	11,85	12,05
1 Holländ. Gulden	13,11	13,31
1 Engl. Pfund	135,50	137,50
100 Ital. Lire	7,90	8,15
1 Österr. Schilling	1,92	1,96

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u. die zweite für den Verkauf.

Gemeinderatssitzung in Thommen

THOMMEN. Am vergangenen Donnerstag trat der Gemeinderat von Thommen unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hahn zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Anwesend waren außerdem die Herren:Schöffe Dosquet, Linnertz, Schmitz und Wilmes. In Abwesenheit von Gemeindesekretär Karthäuser, der wegen Krankheit entschuldigt war, führte Herr Peter Schwall das Protokoll.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung kamen folgende Punkte der Tagesordnung zur Sprache.

1. Rechnungsablage derKirchenfabriksräte von Aldringen und Braunlauf für das Jahr 1956.

Für die Kirchenfabrik Aldringen schloß dieRechnung aus demJahre 1956 wie folgt ab: Einnahmen 51.830,52 Fr., Ausgaben 47.552,77 Fr., Ueberschuß 4.277,75 Fr. Der Zuschuß der Gemeinde belief sich aufinsgesamt 35.843 Fr. Der Gemeinderat genehmigt diese Bilanz. Bei 39.497,98 Fr. an Einnahmen und 35.915,52 Fr. an Ausgaben schloß die Bilanz der Kirchenfabrik Braunlauf mit einem Ueberschuß von 3.582,46 Fr. ab. DerGemeindezuschuß betrug 15.704 Fr. Genehmigt.

2. Rechnungsablage der Kirchenfabrik Espeler für das Jahr 1956.

Der Gemeinderat genehmigt alsdann die Rechnungsablage der Kirchenfabrik Espeler, die wie folgt abschließt: Einnahmen 148.633,33 Fr., Ausgaben 100.271,37 Fr.,Ueberschuß 48.361,96 Fr. Zuschuß derGemeinde 29.640 Fr.

3. Antrag des Bundes der Kinderreichen Familien, Sektion Malmedy auf Zuschuß für den diesjährigen Kongress.

In einem Antragsschreiben bittet dieser Bund um einen Sonderzuschuß für den am 25. und 26. Mai stattfindenden Kongress in Malmedy.Der Gemeinderat beschließt, aus diesem Anlaß einen Zuschuß von 10.000 Fr. zu gewähren.

4. Antrag des Schullehrers von Oudler auf Errichtung einer Mauer am Schulhof.

Herr Lehrer Bour weist in seinem Antragsschreiben darauf hin, daß die Böschung am Schulhof in Oudler abrutscht und eine dort errichtete Stützmauer diesem Übel abhelfen würde. Der Gemeinderat ist derselben Ansicht und genehmigt den Antrag.

5. Anschluß an die Molkerei-Genossenschaft Büllingen-St.Vith.

Dieser Punkt stand schon mehrmals zur Beratung.Zuletzt hatte der Gemeinderat den Beitritt und eine finanzielle Beteiligung von 1.800.000 Fr. unter der Bedingung geschlossen, daß alle anderen angegliederten Gemeinden sich ebenfalls mit dem vollen Betrag beteiligen, der auf 9 00 Fr. pro Kuh festgelegt wurde. Da mehrere Gemeinden geringere Beträge gezeichnet haben,beschließt der Gemeinderat nach längerer Beratung einstimmig, die Beteiligung auf 1 Million Fr. herabzusetzen.

Ziehung der Losanleihe 1953

ST.VITH. Bei der 208. Ziehung der Losanleihe 1953 kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 379, Nr. 487, 1 Million Fr.

Die anderen Lose sind mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

Ziehung der Wiederaufbau = Anleihe

Bei der 486. Ziehung (1. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 1243, Nr. 508, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 1000 Fr. rückzahlbar.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt MITTWOCH, dem 3. APRIL 1957 von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist.

Bischof von Osnabrück während der Inthronisation gestorben

Dr. Franziskus Demann, der neue Bischof von Osnabrück, ist am vergangenen Mittwoch während der Feierlichkeiten der Bischofsweihe und Inthronisation plötzlich gestorben. Unmittelbar bevor er seine Ansprache an die neue Diözesanen halten wollte, also nach vollzogener Inthronisation, wurde Dr. Demann von einem Unwohlsein befallen. Er begab sich zur Stärkung ins bischöfliche Palais, wo er kurz danach verstarb. Dr. Deman war bereits seit Jahren herzleidend. Seine Weihe war wegen seiner angegriffenen Gesundheit bereits zweimal verschoben worden.

Mit der Bekanntgabe der Todesnachricht wurden der Inthronisationsfeierlichkeiten abgebrochen. Die Leiche des verstorbenen Bischofs wurde im Osnabrücker Priesterseminar, der Stätte seines langjährigen Wirkens, aufgebahrt. Unser Bild zeigt Kardinal Joseph Frings (links) vor dem Altar während der Inthronisationsfeier für den nenernannten Bischof Deman (ganz rechts hinten).

Aus ST.VITH u Umgebung

Sitzung des Gemeinderates von Recht

RECHT. Der Gemeinderat von Recht kam am vergangenenFreitag abend um 6 Uhr unter dem Vorsitz von Bürgermeister Theissen zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Gemeindesekretär Herbrand führte das Protokoll. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung (21. 2. 57) wurden die 10 Punkte der Tagesordnung behandelt.

1. Kostenanschlag betr. Aufforstungs- und Freistellungsarbeiten in den Gemeindewaldungen von Recht und Born

Diese Arbeiten werden oder wurden im Laufe des Jahres 1957 ausgeführt. Der Staat zahlt 30Prozent Subsidien. Für die Sektion Recht sind für eine Gesamtsumme von 61 127 Fr. folgende Arbeiten vorgesehen: Aufforstung eines Fichtenkahlschlages mit japanischen Lärchen – Ausbesserung von Fichtenpflanzungen (1,5 ha) mit dreijährigen japanischen Lärchen – Ausbesserung von Kiefernpflanzungen (2 ha) mit zweijährigen Kiefern – Freistellungen (30 ha) in Lärchen- und Fichtenpflanzungen.

In der Sektion Born sind Arbeiten für insgesamt 58 168 Fr. vorgesehen. Aufbesserung von 20 bis 60 ar Blösen in Beständen von insgesamt 4,5 ha – Ausbesserung von 10 ha Lärchenpflanzungen mit dreijährigen japanischen Lärchen – Freistellung von 50 ha Fichten- und Lärchenpflanzungen. Der Gemeinderat genehmigt diese Arbeiten.

2. Antrag Hubert Hoffmann in Born um Anschluß einer Baustelle an das Wasserleitungsnetz von Born.

Dieser Antrag war in der letzten Sitzung vertagt worden. Der Antragsteller teilt ergänzend mit, daß die Eisenbahngesellschaft ihre Einwilligung dazu gegeben hat, die Leitung unter dem Bahnkörper hindurchzuführen. Der Gemeinderat genehmigt daraufhin den Antrag und beschließt den ihr obliegenden Teil der Leitung für eventuelle späteren Anschlüsse in 2 Zollrohren ausführen zu lassen.

3. Antrag Johann Pironf in Born um Verlängerung des Rohrnetzes der Borner Wasserleitung vom Hause König zum Dickvenn.

In einem Antragschreiben vom 17. März bittet Herr Pironf um Verlängerung des Netzes um 100 MeterzuLasten der Sektion, damit er Anschluß an seinen Neubau erhält. Der Gemeinderat beschließt den Antrag zu genehmigen und dieses Stück Leitung inMannesmannrohren von 60 M-M ausführen zu lassen.

4. Antrag Leonard Bongartz in Born um Austausch von Gelände.

Es handelt sich um einen Geländestreifen von 15,02 Ar, der im Jahre 1903 zum Bau eines Weges benutzt wurde und der Ansicht des Antragstellers zufolge nicht vergütet worden ist. Er schlägt der Gemeinde den Austausch dieser Parzelle gegen eine Gemeindeparzelle vor. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß die Parzelle damals bezahlt worden ist undverwirft den Antrag.

5. Antrag Johann Close in Recht um Entfernung von 3 Linden und 2 Fichten an seinem Hause.

Der Antragsteller weist darauf hin, daß die Bäume sein Dach beschädigen und den Bau eines geplanten Lagerschuppens behindern. Er erklärt sich bereit, diese Bäume der Gemeinde abzukaufen. Der Gemeinderat stellt fest, daß dieFichten keinGemeindeeigentum sind und beschließt bezüglich der Linden eine Ortsbesichtigung.

6. Entfernung der Linden an der Ladebach-Brücke in Born.

An der Straße von Born nach Kaiserbaracke stehen an der Ladebachbrücke schwere Lindenbäume, welche die Sicht behindern und eine Gefahr für den Verkehr darstellen. Es wird beschlossen diese Bäume zwecks Abholzung meistbietend auf dem Stock zu verkaufen.

7. Auffüllung des zerstörten Eisenbahnüberganges im Hohlensief.

Der Gemeinderat zieht die Auffüllung dieses Uebergangs an der Strekke zwischen Kaiserbaracke und Poteaux in Betracht, um den Anliegern einen großen Umweg zu ersparen. Die dort befindliche Brücke war während des Krieges gesprengt worden. Es wird beschlossen eine Ortsbesichtigung vorzunehmen und diesen Punkt zu vertagen.

8. Angebot Dethier in Sourbrodt für die Ausführung von Wegeunterhaltungsarbeiten in der Sektion Recht.

Diese Firma teilt mit, daß sie die für im vorigen Jahre vorgenommenen Arbeiten gültigen Preise für die diesjährigen Arbeiten aufrecht erhält. Bei diesen Arbeiten wird Schotter von der stillgelegten Eisenbahnstrecke St.Vith Vielsalm benutzt. Außerdem schlägt der Unternehmer günstige Zahlungsbedingungen für die Ausbesserung eines Weges, der erst im Budget von 1958 erscheinen soll vor, falls dieser Weg gleichzeitig ausgebessert werden soll. Der Gemeinderat erklärt sich mit dem Angebot und der Erweiterung der Arbeiten einverstanden.

9. Revisionsprotokoll der Armenkasse vom 1. Trimester 1957.

Die am 28. März erfolgte Kassenprüfung erwies bei 194 918,47 Fr. Einnahmen und 33 395,20 Ausgaben ein Guthaben von 161 523,27 Fr. auf Das Revisionsprotokoll wird genehmigt.

10. Mitteilungen und Sonstiges.

a) Dringlichkeitshalber wird ein verspätet eingegangener Antrag der Schützengilde Born zur Tagesordnung genommen. Der Verein bittet um Zuweisung von 3 fm Holz (0,5 fm Stangen und 1,5 fm Schnittholz) sowie um einen Zuschuß von 3 000 Fr. für die Durchführung des 30jährigen Bundesfestes. Der Gemeinderat genehmigt die gewünschte Holzzuteilung sowie einen Zuschuß von 2 500 Fr.

b) Die Volksbefragung über die Verlegung der Borner Kirmes hat, wie dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht wird, nur eine Unterschrift für die Verlegung eingebracht. Bekanntlich waren an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen Listen ausgelegt worden, in die sich diejenigen Haushaltsvorstände, die für die Verlegung sind, eintragen konnten.

c Der Gemeinderat nimmt Kenntnis davon, daß der Zuschuß für das Schulmobilar in Höhe von 113 316 Fr. an die Gemeindekasse überwiesen worden ist. Es handelt sich um Mobilar für die Schule in Recht.
des Geländeaustausches mit der Kir-

d) Der Gemeinderat regelt die Frage chenfabrik Recht.

Sitzung des Gemeinderates Heppenbach

HEPPENBACH. Die Tagesordnung der Gemeinderatssitzung, die am vergangenen Mittwoch um 8.30 Uhr unter Vorsitz von Bürgermeister Servais stattfand, umfaßte 14 Punkte und dauerte bis in den Nachmittag hinein.Nach Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Genehmigung durch den Gemeinderat wurden folgende Punkte der Tagesordnung behandelt.

1. Budget der Kirchenfabrik Amel-Heppenbach 1957.

Das vom Kirchenfabriksrat genehmigte Budget weist an Einnahmen wie an Ausgaben einen Betrag von 132 289,63 Fr. auf und wird vom Gemeinderat ebenfalls genehmigt.

2. Antrag des Herrn Hermann Mertes, Hepscheid zwecks Erbreiterung eines Weges in Hepscheid.

Nach eingehenderPrüfung beschließt der Gemeinderat diesen Antrag zu genehmigen.

3. Antrag des Herrn Karl Maus-Clohse, Mirfeld, auf Erlangung des Gemeinderechtes.

Der Gemeinderat beschließt, diesem Antrag stattzugeben. Der Antragsteller muß die übliche Summe von 600 Fr. an die Sektion Mirfeld zahlen.

4. Antrag des Herrn Johann Heinrich Schrauben, Valender zwecks Instandsetzung eines Fußpfades.

Der Gemeinderat beschließt, diesen Antrag ebenfalls zu genehmigen.

5. Antrag des Herrn Leonard Heyen, Heppenbach, zwecksAbleitung desWegewassers.

Im Prinzip ist der Gemeinderat mit der Duchführung dieser Arbeiten einverstanden. Er beschließt jedoch, vorher Ortsbesichtigung abzuhalten.

6. Antrag des Frl. Susanna Maraite, Halenfeld, betr. Wegevermessung.

Nach längerer Beratung beschließt der Gemeinderat, diesen Punkt zu vertagen.

7. Rundschreiben des Herrn Bezirks-Kommissar betr. Telefonanschluß des Feldhüters.

Der Herr Bezirkskommissar macht in einem Rundschreiben die Gemeindeverwaltungen darauf Aufmerksam, daß die Feldhüter zu jeder Zeit telefonisch zu erreichen sein müssen und schlägt vor, die Privatwohnungen der Feldhüter an das Telefonnetz anzuschließen. Der Gemeinderat stellt fest, daß sich in der Nähe der Feldhüterwohnung mehrere Häuser mit Anschluß befinden und erachtet aus diesem Grunde einen Anschluß als über-

8. Wegebau in Mirfeld.

Da mehrere Wege der Sektion Mirfeld sich in schlechtem Zusande befinden, beschließt der Gemeinderat ein Gesamtprojekt ausarbeiten zu lassen, daß im kommenden Jahre verwirklicht werden soll. Schon in diesem Jahre sollen allerdings Ausbesserungsarbeiten an verschiedenen Wegen durchgeführt werden.

9. Wegebau in Heppenbach.

Nach längererBeratungbeschließt der Gemeinderat, das Bürgermeister- und Schöffenkollegium mit einem eingehenden Studium dieser Frage zu beauftragen, die alsdann erneut vor den Gemeiniederat gebracht wird.

10. Angebot der Firma Turex für Pulver-Feuerlöscher.

Der Gemeinderat beschließt- dieses Angebot nicht zu berücksichtigen.

11. Anschaffung einer neuen Schultafel für die Schulein Mirfeld.

In einem Antrag weist Herr Lehrer Schmitz auf die Notwendigkeit der Anschaffung einer neuen Schultafel hin. Der Gemeinderat erkennt diese Notwendigkeit an und beschließt die Anschaffung.

12. Kassenrevidionsprotokoll der Oeffentlichen Unterstützungskommission 1. Trimester 1957.

Der letzte Kassenbericht schloß mit einem Guthaben von 18.284,88 Fr. ab. Aus dem 1. Trimester kommt hierzu bei 50.000 Fr. Einnahmen und 29.750 Fr. Ausgaben ein weiteres Guthaben von 20.250 Fr. sodaß sich der nachgewiesene Kassenbestand auf 38.543,88 Fr. beläuft.

13. Unterstützungsantrag der „Jeunesses Patriotiques" Malmedy.

Der Gemeinderat beschließt einen Zuschuß von 500 Fr. zu gewähren.

14. Verschiedenes und Mitteilungen.

a) Der Gemeinderat befaßt sich eingehend mit dem gesamten Wegebau der verschiedenen Sektionen.

b) Nach einer Besprechung mit Herrn Architekt Robert Linden, St.Vith, wird dieser mit der Ausarbeitung des endgültigen Projektes zum Bau des neuen Gemeindehauses beauftragt, nachdem das Vorprojekt von der vorgesetzten Behörde genehmigt worden ist. Die voraussichtlichen Baukosten belaufen sich auf 2.250.000 Fr.

Leichter Verkehrsunfall

ST.VITH. Am Freitag Abend stieß gegen 6 Uhr ein luxemburgischer Personenwagen mit dem Motorroller des St.Vither Einwohners F. an der Kreuzung Ameler- und Hauptstraße zusammen. Der Fahrer desMotorroller wurde an der Hüfte veletzt. An den Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Mitteilung der Herdbuchvereine St.Vith-Büllingen

Die Herdbuchvereine von St. Vith und Büllingen sowie der Milchkontrollverein St.Vith-Büllingen weisen die Landwirte darauf hin, daß ab 1.April 1957 die Sektoren der Milchleistungsprüfer neu eingeteilt worden sind, da es erforderlich geworden war zusätzliche Leistungsprüfer einzustellen. Nachfolgend die Sektoren der einzelnen Leistungsprüfer:

Jost Robert, Honsfeld, die Gemeinde Büllingen (außer der Ortschaft Büllingen) und die Gemeinde Manderfeld.

Pauels Josepf, Amel, Die Gemeinde Amel. und die Ortschaft Meyerode.

Reuter Alfred, Heppenbach, die Gemeinde Heppenbach, und die Ortschaft Herresbach.

Struck Nikolaus,St.Vith, die Gemeinde St.Vith, Lommersweiler, Schönberg Crombach.

Hilgers Werner, Wirtzfeld, die Gemeinde Rocherath, Bütgenbach, Elsenborn und die Ortschaft Büllingen.

Theissen Hubert, Wallerode, die Ortschaft Wallerode, Medell und die Gemeinde Recht, Thommen, Reuland.

Ab sofort sind auch die Deckkarten zur Eintragung der Kälber ins Kälberregister des Herdbuches an die Leistungsprüfer, die zu gleicher Zeit die Geburtenkontrolle durchführen, in diesen gleichen Bezirken, einzusenden.

Aus der Vergangenheit verschiedener Ortschaften des Kantons St.Vith

Zweite Fortsetzung

Herrschaft Schönberg.

Die Herrschaft Schönberg, mit den Höfen Amelscheid, Auw und Manderfeld, befand sich auch (von 1290? an) bis 1374 unter der Oberlehnsherrschaft von Luxemburg, an welchem Datum Kaiser IV. (ein Luxemburger) dem kurtrierischen Erzbischof Kuno von Falkenstein die Oberlehnsherrschaft übertrug. Die Herren von Daun, Schönberg, Manderfeld und Schleiden teilten sich die Herrschaft Schönberg im Laufe der Jahrhunderte. Nach dem Tode des letzten Herrn von Schönberg Johann der Jüngere (aus der Linie Schleiden) 1434 unter kurfürstlicher Verwaltung blieb. Die von Manderscheid waren die letzten hochadeligen Verwalter und nach ihnen führten trierische Amtsämter dieses Amt bis zur französischen Herrschaft weiter.

Herrschaft Reuland.

Bis 1309 herrschen die Herren von Reuland in ihrem Gebiete. Mit diesem Datum erlosch das Geschlecht im Mannesstamme und Friederich vonB lankenheim erbte die Herrschaft.Nach seinem Tode verkaufte seine Witwe, Elsa von Neuenstein 1321, die Herrschaft Reuland dem luxemburger Grafen Johann dem Blinden. 1384, verlieh König Wenzel Schloß und Land seinem Edmund von Engelsdorf, als er ihn zum Erbkämmerer ernannte. Durch Heirat dessen Enkelin Alverada mit Werner von Palandt, kam die Herrschaft 1414 (oder 1401) an das Geschlecht derer von Palandt, das über 200 Jahre dort regierte. Nach dem Tode von Baltasar von Palandt fiel die Herrschaft an den Grafen von Berghes. Der letzte dieser Familie, Graf Ferdinand von Berghes starb am 12 Februar 1736 auf dem schwer verschuldeten Schlosse zu Reuland. Der Schulden halber, wurde die Herrschaft von Luxemburg eingezogen und verwaltet. (Siehe: Ein Blick in die Geschichte von Burg-Reuland – St.Vither Zeitung Nr. 24 und 25 vom 26. 2. 1957).

Burgen der Gegend.

So sehen wir, daß zwei große Mächte, Luxemburg und Kurtrier sichum die Umgebung von St.Vith zanken. Unter ihrer Oberlehnsherrschaft, leiten die lokalen Burgherren die Geschäfte ihres Lehnsherrn. Hecking in der Geschichte Schönbergs S. 18, zählt eine ganze Reihe von Burgen in unserer Gegend auf: Bütgenbach, Montheim (zwischen Meyerode und Weret), Ormont, Neuenstein Kronenburg, Holzheim, Tornbach bei Manderfeld, Brandscheid, Schönberg, Lommersweiler; Staffelhausen, Reuland, Waldenhausen; Ouren; Dasburg, St.Vith, Recht; Engelsdorf, Weismes und Reinardstein. Im Kreisblatt Malmedy Nr. 76 und 77 von September 1868 werden noch andere angegeben: Oberhausen, Lanzerath, Steinbach, Bellevaux und Buren.

Die noch nachweisbaren ersten Paläste, Villen oder fränkische Königshöfe in hiesiger Gegend waren nach Mabillon: 1. Lengeler (mit Longlier bei Neufchateau verwechselt); 2. Schönberg; 3. Manderfeld; 4 Berterath (Tornbach) 5. Villa im Tettenbuschwald bei Prüm; 6. Büllingen; 7. Reichenstein; 8. Weismes; 9. Thommen; 10. Neundorf; 11. St.Vith; 12. Amel; 13. Montenau; 14. Buren; 15. Rodt; 16. Lommersweiler; 17. Meyerode; 18. Herzerath bei Holzheim, 19. Recht; 20 Bütgenbach.

Die französische Revolution und die Besitznahme des Gebietes bis zum Rhein (1. 10. 1795) machten diesen Herrschaften ein Ende. Die Herrschaften St.Vith, Reuland, Thommen, Ouren ... bildeten einen Teil des Ourthe-Departement, Arrondissement Malmedy in der Diözese Lüttich mit den Kantonsorten Malmedy,Bütgenbach, Reuland; St.Vith; Eupen und Walhorn. Bei einer späteren Zusammenlegung, fielen Bütgenbach, Reuland und Walhorn aus. Bärsch berichtet im B. III. II. Abt. II Absch. Eiflia ill. S. 189: „Der Bezirk von Malmedy imDepartement der Ourthe, bestand aus den Kantonen Aubel, Cronenburg, Eupen; Limburg, Malmedy; St.Vith; Schleiden; und es gehörten viele Ortschaften des vormaligen Herzogtums Luxemburg zu diesem Kanton. Der Hauptort des Departements der Ourthe war Lüttich.Der letzte Präfekt dieses Departements war der Baron de Micoudd'Umons und Unterpräfekt zu Malmedy Perigny. „Nur Manderfeld und Schönberg mit Auw, Bleialf und Winterscheid, zum größten Teil die Herrschaft Schönberg bildeten den Kanton Schönberg im Arrondissement Prüm, Departement de la Sarre, Diözese Trier. Die Länder Lüttich, Stablo, Logne und Malmedy waren schon 1793 zu einem französischen Departement (Ourthe) vereinigt worden. Der größte Teil des Erzstifst Trier war schon im Jahre 1792 von den Franzosen besetzt worden; 1794 wurde es von denselben dauernd in Besitz genommen und am 17. 10 97 in Departements und Arrondissements eingeteilt. (Bestätigung dieser Einteilung durchKonsularbeschluß vom 5. 7. 1802)

Nachdem die Heere der Verbündeten mit dem Anfange des Jahres 1814 über den Rhein gerückt waren, wurden sechs General-Gouvernements für die eroberten Provinzen am linken Rheinufer errichtet. Diese General-Gouvernements waren der Leitung einer Zentral-Verwaltung, an deren Spitze der Staatsminister Freiherr vom Stein stand, untergeben. Das General-Gouvernement des Niederrheins umfaßte die Departements der Roer, der Ourthe, und der Nieder-Maas und hatte seinen Sitz in Aachen. Dem General-Gouvernement des Mittel-Rheins wurden die Departements des Donnersberges, der Saar (mit Manderfeld und Schönberg) und Rhein-Mosel zugeteilt. Es nahm seinen Sitz zuerst in Trier, später in Koblenz und dann in Mainz. Nach dem 30. Mai 1814 wurden diese beiden Verwaltungen zusammengeschmolzen unter dem Namen: General-Gouvernement des Nieder- und Mittelrheins. Nach den Bestimmungen der Verhandlungen des Wiener Kongreßes, nahm Preußen die ihm bestimmten Landesteile in Besitz am 5. 4. 1815 und ließ sich am 15. Mai 1815 huldigen. (Eifl. 111. B. I. Abt. II. Absch. S. 394) Eupen, Malmedy und Regierungsbezirkes Aachen. Schon am St.Vith bildeten Kreise innerhalb des 1. Februar 1821, wurden die Kreise Malmedy und St.Vith vereint. Als Landrat des Kreises St.Vith finden wir: Von Düring von Juli 1815 bis 1. Mai 1816 und von diesem Datum an, Kommissar H. Weiß, der von 1818 bis 1821 Landrat von St.Vith war.

Nachdem bereits am 25. 8. 1818 die zum Bistum Lüttich gehörenden Pfarreien dem Bistum Aachen (Administrator Fonck) zugewiesen worden waren, teilte die Bulle: „De salute animarum" vom 16. Juli 1821 sie endgültig dem wieder errichteten Erzbistum Köln zu, dem sie bis zum Jahre 1921 verblieben. Nach dem Kriege 1914-18 bis zum 1. Juni 1925 stand das Gebiet unter der Ausnahmeverwaltung eines vom König ernannten Kommissars (General-leutnant Baron Baltia). Seit dem 4 Oktober 1925 haben die belgischen Gesetze Geltung. Eupen, Malmedy, und St.Vith sind als gesonderte Kanton dem Arrondissement Verviers angegliedert. (Kunstdenkm. Eupen-Malmedy S. 28). Aus einem Dekret vom 13. Oktober 1921 vonBaron Baltia, ersehen wir die Zusammenstellung des Kantons St.Vith. (in Kraft seit 1. 1 1922).

Fortsetzung folgt

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

KAROLINEN. Mit dem Schneidebrenner ging Olive Stine in einem Altmetallager auf den Karolininseln einer schweren Eisentrommel zu Leibe. Als die äußere Hülle rauschend abfiel, erblaßte Stine – er hatte einen japanischen Torpedosprengkopf vor sich.

– KAPSTADT Bei einem Ball in Johannesburg (Südafrika) trug ein Mannequin große Ohrringen in Form von Verkehrsampeln, derenLichter abwechselnd rot, gelb und grün aufleuchteten Gespeist wurden sie von zwei unsichtbaren Miniaturbaterien.

– KÖLN (ep) Zur Eröffnung des Großen Hauses der Kölner Bühnen vom 18. Mai bis 16. Juli werden folgende Balettgruppen aus dem Ausland erwartet: Von der Pariser Oper, das „Sadler Wells Ballet" aus London, das Jugoslawische Staatsballett, ein spanisches unter Ximenes Vargas und das der dänischen Oper Kopenhagen. Ein Ensemble der Mailänder Scala gastiert mit Verdis „La Traviata" und „Manon Lescaut" von Puccini.

– LONDON. Ein in Dorking (England) abgestempelter und an den Gemeinderat von Bagshot adressierter Brief machte erst den Umweg über Bangkok und Bagdad. Aus dem schlecht geschriebenen Wort „Bagshot" hatte man die Namen dieser beiden Städte gelesen.

– LONDON Als Ida Kilborn im Volkspark von Ashington (England) ihren Regenschirm aufspannen wollte, kam ein großer Hund und entriß ihn ihr. Mehrere Männer und ein Polizist versuchten den vierbeinigen Schirmdieb vergeblich zu fangen.

– LONDON Über ein Werbeplakat für Freiwillige der britischen Kriegsmarine, das Matrosen in der Freizeit beim Segeln zeigt, beschwerten sich aktive Mannschaften: „Das Foto zeigt angebliche Kameraden, die ohne Mütze herumlaufen. Wenn wir das täten, würde uns die Freizeit bald vergehen!"

– LONDON. (ep) Nach Ermittlungen der UNESCO ist England mit 25 Kinobesuchen pro Kopf der Bevölkerung jährlich das „kinofreudigste " Land der Welt. Ach im Fernsehen steht das Land mit Abstand an der Spitze der europäischen Staaten. Die Zahl der Fernseheilnehmer hat sich dort 1956 von 5,5 auf 6,2 Mill. erhöht und damit die der Rundfunkhörer bereits überschritten. Man rechnet in England mit einem monatlichen Zuwachs von rund 100 000 verkauften Fernsehgeräten.

An 2. Stelle liegt in Europa die Bundesrepublik mit 753 000 angemeldeten Fernsehgeräten und schätzungsweise 2 Mill. Zuschauern. Der stärkste Monatszuwachs an Apparaten wurde im Januar mit 70 000 erreicht.

Frankreich folgt mit 400 000 Fernsehgeräten, dann Italien, Belgien, Dänemark, Holland und die Schweiz. In Norwegen, Österreich, Portugal und Schweden ist das Fernsehen dagegen aus den Anfängen noch nicht heraus.

NÜRNBERG. Eine Kompanie des in Nürnberg stationiertes 5. amerikanischen Infanterieregiments trat in voller Stärke am Nürnberger Armee-Hospital zum Unternehmen „Rote Blutkörperchen" (operation red corpuscles") an. Die 150 Soldaten erklärten sich bereit, je einen halben Liter Blut für die in Landstuhl befindliche Blutbankzentrale der amerikanischen Armee in Europa zu spenden. Das eben abgenommene Blut wurde von drei Militär-Hubschraubern mit Sanitätspersonal im Lufttaxi-Dienst auf dem schnellsten Weg vom Nürnberger Hospital aus unmittelbar zur Blutbank nach Landstuhl geflogen, um dort konserviert zu werden.

– ROM Um einen zahmen Raben, der Signor Dindi in Piancenza (Italien) zugeflogen war, stritten sich zwei Männer. Einer bewies seine Ansprüche, indem er den Vogel zwei Gläser vorhielt, das eine mit roter Tinte, das andere mit Rotwein. Der Rabe trank sofort das Weinglas aus. „Das tat mein ‚Rocco, auch immer", sagte der Besitzer.

– WINNIPEG. Nach einem schweren Rausch wachte Edward Miller aus Winnipeg auf und fand in seiner Tasche 2 000 Dollar, die ihm nicht gehörten. Da kam ihm eine unklare Erinnerung, er begab sich zur Polizei, legte das Geld auf den Tisch und bekannte, betrunken einen Raubüberfall begangen zu haben. Da er sonst unbescholten ist, wurde er nur zu 25 Dollar und 2 Jahren bedingt verurteilt.

Max Ophüls gestorben

Der Bühnen- und Filmregisseur Max Ophüls ist am Dienstag in einem Hamburger Krankenhaus nach mehrwöchiger Krankheit im Alter von 54 Jahren gestorben.

Ophüls gilt als der Regisseur des geschmackvollen, geistreichen Gesellschaftsfilmen – sein bekanntestes Werk wurde „Der Reigen".

Zu Gast bei wilden Tieren

Im Krüger National Park, dem Tierparadies von Südafrika

Ein Löwe, drei Flußpferde, ein Gepard drei Hyänen und ein Giraffe – das waren die Glanzstücke unserer Strecke. Jedoch: wir brachten sie nicht als Jagdbeute heim. Wir erlegten sie nicht mit Büchse und Blei. Wir fingen sie mit den Augen ein, Hunderte von wild lebenden Tieren dazu, im Krüger National Park, dem Tierparadies der Südafrikanischen Union.

In der äußersten Nordostecke dieses großen Landes ist auf den Rat des Präsidenten Ohm Krüger Ende des vorigen Jahrhunderts ein großer Naturschutzpark geschaffen worden. Er schützt nicht nur die wilden Tiere vor der Leidenschaft der Jäger, er bewahrt zugleich ein Stück des Landes und der Landschaft in seiner urtümlichen Form. Etwa 22 000 qkm groß ist das Gebiet, größer noch als das Land Hessen.

In diesem Krüger-Park wächst und vergeht das Buschfeld mit seinen Grasflächen und Dornbüschen, mit seinen spärlichen Bäumen wie seit altersher. Unaufhörlich wechseln Ebenen und Hügelland, aus dem groteske Felsbukkel ragen. Am Horizont blauen im verschwimmenden Dunst hohe Berge. Unter tiefblauem Himmel bilden Wolken groteske Formen. Tausende von Tieren leben hier nach ihrem eigenen Gesetz. Sie mehren, jagen und reißen sich, sie verenden und vergehen, unter der glühenden Sonne, in tosenden Gewitterstürmen. Nur selten greift der Mensch in ihr Leben ein. Die Wärter des Nationalparks sorgen dafür, daß die Tiere sich recht in den weiten Raum teilen sie schützen eine Tierart vor dem Aussterben; sonst aber achten sie nur darauf, daß die vielen Touristen, denen das Tor in dieses Tierparadies für zehn Schilling (etwa 72 Fr.) geöffnet wird, die Gebote beachten, die dem Besucher auferlegt sind.

Die erste dieser Regel heißt: Im Auto bleiben! Und sie gilt zum Schutz der Tiere wie der Menschen; denn wer möchte schon ohne Gewehr einem Tiger oder Elefanten zu Fuß begegnen? Nur in den umfriedeten Camps darf der Besucher sich frei bewegen. Dort gibt es – und das ist erfreulich – keine Grandhotels. Der Abenteurer, der den wilden Tieren ins Gesicht sehen möchte, schläft in einfach eingerichteten Bungalows, die äußerlich den Negerhütten gleichen. Einige Touristen essen in dem Restaurant, das zu jedem Camp gehört, die meisten versorgen sich in Store selbst mit Lebensmitteln. Wer die Romantik liebt, röstet sich das Fleisch am offenen Feuer zu „Braaivleis" wie zu Voortrekkers Zeiten ...

Im Süden des Parks liegen die Camps Pretoriuskop und Skukuza. Viele hundert Kilometer weit fuhren wir dort auf Sandwegen südlich des Sabie- Flußes hin und her. Der Tag neigte sich, und wir hielten auf das Lager zu, denn mit Sonnenuntergang müssen die Besucher im Camp sein. Der Wagen fuhr im 30-Kilometer-Tempo, wir spähten nach links und rechts. Plötzlich stoppte der Begleiter, ein erfahrener afrikanischer Jäger, das Auto. „Rechts ein Löwe! + – –. Dort, unter der Baumgruppe, fünfzehn Schritt von uns!" Gespannt suchten wir, hörten nur den eigenen Atem, – – – und da, wahrhaftig, acht, zehn Meter entfernt sah uns ein Löwe entgegen mit großen kalten Augen. Er duckte sich, witterte – vom bewegten Gras leicht verdeckt –, tat einige Schritte und verharrte unbewegt; König der Tiere ... Durch die heruntergelassenen Autofenster beobachteten wir ihn ungestört ...

Um 5.30 Uhr in der Früh wurde das Tor des Lagers wieder geöffnet. Im ersten Morgengrauen trieben Zebras und Wildebeest in großen Herden umher. Die zierlichen Empalas, eine Antilopenart, standen zu Hunderten am Wege und sprangen graziös über die Straße. Blauaffen und Paviane hielten – nicht zu zählen – unbekümmert Familientag.

Drei Hyänen spielten an einem langen Ast, neckten, knufften und stritten sich. Schildkröten mitten auf dem Weg in der Morgensonne zwangen das Auto zum Ausweichen. Wasserböcke Klippspringer, Steinböcke, Warzenschweine, Buschböcke, unendlich viele bunte Vögel und – langbeinige Störche standen im Gras. Der lange Hals der Giraffe hinter einer Wegkreuzung wirkte wie ein Kirchturm. Das Riesentier stappte über den Weg, stellte sich in eine Baumgruppe und pflückte von der Spitze des höchsten Baumes possierlich einige Blätter.

Auf einem Nebenweg am Sabie-Fluß hielt ein Wärter – einen Bantuneger in Uniform mit geschultertem Gewehr – den Wagen an. Er lud uns ein, unter seinem Schutz eine Flußpferdfamilie anzusehen, deren lautes Gebrüll herüberdrang. Wir stiegen aus und folgten dem Schwarzen, der das Gewehr schußbereit in den Händen hielt, auf einem unübersichtlichen Waldpfad und durch dichtes Schilf zum Ufer. Mitten im Sabie tummelten sich drei riesige Flußpferde, wirbelten das Wasser mit ihren plumpen Körpern auf. Ihre mächtigen viereckigen Köpfe hoben sich aus dem Wasser, wenn sie nach Luft schnauften. Von uns nahmen sie keine Notiz ...

Im Schutze der Lagergatter saßen wir am Abend vor dem Bungalow. Von der Mitte des Platzes malte eine Lampe Schatten auf Bäume und Hütten. Grillen zirpen ein ewig gleiches afrikanisches Lied. Entspannende Stille legte sich über die Eindrücke des Tages. Da wurden wir plötzlich aufgerüttelt. „Eine Schlange!" Der Afrikaner sprang auf, suchte. Kaum hörbar glitt ein Körper durch das Gras. Ein paar Schritte, ein Sprung – dann sauste ein Stein durch die Luft. Gut einen Meter lang, so dick wie ein Kinderarm lag die Schlange verendet da. „Eine gelbe Kobra," erläuterte der Jäger, „Brillenschlange sagt man auch. Giftig."

Doch im Bungalow schläft es sich sicher und ruhig. Trotz des offenen Fensters, vor das nur ein Moskitonetz gespannt war, blieb das schauerliche Bellen der Hyänen und Schakale in der Nacht ungehört. Schade ...

Erich Eggeling

Schuljunge kaufte Auto

Dem Wirt des Gasthauses von Feldbach in der Steiermark standen die Haare zu Berge, als ihm ein Autovertreter eine eigenhändig unterschriebene und mit dem Firmenstempel versehene Bestellung auf eine neue blaue Limousine vorwies und Barzahlung für das Vehikel verlangte, das er gleich mitgebracht hatte. Die nähere Prüfung ergab, daß die Unterschrift unter dem maschinengeschriebenen Brief vom neunjährigen Gastwirtssohn nachgemacht worden war. Er hatte den Wagen an Hand eines Prospektes eigenmächtig bestellt und Barzahlung verheißen. Dem Händler wurden die Auslagen ersetzt und als Trost sieben Flaschen Wein überreicht, dem Söhnlein der Hosenboden strammgezogen.

Was Liebe ist...

ROMAN VON VERA VERNOY

Copyright by Litag, Westendorf, durch Mainzer Illupreß

(13. Fortsetzung)

„Ja! Und das nächste Mal wird mich mein Verlobter begleiten. Er hat einen ausgezeichneten Geschmack und kann dann beurteilen, ob man mich richtig beraten hat."

Miß Winifried erscheint, um die verlangten Kleider vorzuführen. Madame Vanin lehnt rauchend im Sessel.

„Zu meiner Verlobung möchte ich etwas ganz Besonderes haben. Es wird ein gesellschaftliches Ereignis sein, das im Carlton gefeiert werden soll. Mein Bräutigam ist ja in der Londoner Gesellschaft so bekannt. Sie haben sicherlich auch schon von ihmgehört: der Flieger Mason."

Vanda Vanin blickt Sheila abwartend an.

„Ja, selbstverständlich habe ich von ihm gehört!" Sheila wendet sich schnell um, um noch einen Auftrag am Haustelefon zu geben. Sie möchte es vermeiden, daß Vanda Vanin ihr Gesicht sieht. Sie fühlt plötzlich ihren Herzschlag aussetzen. Vielleicht verrät ihr Gesicht ihr jähes Empfinden. Also eine solche Frau suchte Patrik Mason jetzt, die wenig mehr war als eine Abenteuerin.

Mit den angeforderten Modellen kommt auch Ivan Marakov und Sheila ist dankbar für sein Erscheinen. Es dauert fast zwei Stunden, ehe Frau Vanin ihre Wahl trifft. Sie debattiert heftig über Farben und wünscht drei Neuanfertigungen. Für ihr Verlobungsfest wählt sie eine exentrische rote Toilette, die sie mit weißen Perlen verziert haben will.

„Brillanten und Straß darf keine schöne Frau tragen", erklärt sie. „Diese töten den Glanz unserer Augen und stören den matten Schimmer unserer Haut. Das müßten Sie wissen, Mr. Marakov."

„Ansichtssachen", entgegnet der Fürst kurz. Sheila bemerkt seine Nervosität. Er spielt mit jedem erreichbaren Gegenstand, seine schlanken, blaugeäderten Hände sind fortwährend in Bewegung. Er entzündet eine Zigarette nach der anderen, um sie dann halb geraucht in den Aschenbescher zu werfen. Frauen von dem Typ der Vanin sind ihm unerträglich. Sie fordert ihn dauernd heraus, ihr Komplimente zu machen, und stellt Fragen, welche er aus lauter Höflichkeit mit Schmeicheleien beantworten muß. Als sich Madame Vanin endlich verabschiedet, sieht er erschöpft aus.

„Miß Cameron", sagte er, indem er eine Hand Sheilas an die Lippen zieht: „In solchen Situationen, wie eben jetzt schätze ich Sie besonders, als Frau wie als Mitarbeiterin. Diese Typen a la Vanin können mich sogar zum Frauenhasser machen."

„Die zukünftige Mrs. Patrik Mason", sagt Sheila mit einem traurigen Lächeln, und ihre Worte verraten eine gewisse Bitternis. Man konnte sie verlassen, um sich einer Vanin an den Hals zu werfen! War da nicht etwas Demütigendes in der Erkenntnis, daß man die Braut eines wertlosen Menschen gewesen war? Oder daß man nicht mehr geachtet worden war und eine solche Nachfolgerin erhielt?

Der Fürst erkundigte sich:

„Die jetzige Braut Ihres einstigen Verlobten? Ich verstehe, daß es für Sie keine angenehme Begegnung war."

Sheila bittet: „Ich möchte das nächste Mal, wenn Frau Vanin mit Mr. Mason kommt, nicht anwesend sein."

„Selbstverständlich", sagt der Fürst, „ich werde dafür sorgen. Und für heute lassen Sie uns Feierabend machen. Die Frau hat mir die Lustgenommen, noch in meinem Studio zu arbeiten."

So kommt es, daß Sheila früher als gewöhnlich in ihr Hotel zurückkehrt. Am Eingang trifft sie mit einem jungen Mann in grauem Sportdreß zusammen. Er stuzt, sieht sie an, geht aber dann doch weiter.

„Miß Cameron, haben Sie den jungen Mann noch gesprochen?, erkundigte sich der Hotelportier, als sie das Vestibül betritt.

„Welchen jungen Mann?" möchte Sheila wissen.

„Nun, Sie müssen ihm gerade vor dem Hotel begegnet sein. Er fragte nach Ihnen."

„Ich habe wohl einen jungen Mann gesehen, aber er hat mich wohl nicht angesprochen."

„Seltsam", der Portier reibt sich nachdenklich das Kinn, „dann und wann kommt jemand und erkundigt sich nach Ihnen und, wenn ich Auskunft erteile, um welche Zeit Sie zu treffen sind, kommen die Leute nicht wieder."

Sheila den Portier.

„Mann gibt keinen Namen?" fragte

„Nein – ich habe wohl um den Namen gebeten, aber mansagte, es sei nicht wichtig."

Sheila geht nachdenklich in den Speisesaal.

Freunde und Bekannte würden ein paar Zeilen hinterlassen oder ihren Namen nennen. Dick Westmore ist schon lange wieder auf seinem Schiff, auf hoher See. Wer also konnte ein Interesse daran haben, sich nach ihr zu erkundigen? War es dieselbe Geschichte wie bei Tompson? Der mysteriöse Unbekannte, der ihren Namen schädigte? Sie würde doch wohl einmal mit Doyle oder dem Fürstendarüber sprechen müssen. Nach dem Essen schlendert Sheila durch die belebten Straßen der Stadt. Man blickt der eleganten Erscheinung in einem reich mit Pelz besetzten Tailleur bewundernd nach. Die vielen Reflexe der elektrischen Lampen lassen ihr schönes kupferfarbenes Haar aufleuchten. Hier und da murmelt jemand eine Bemerkung im Vorrübergehen. Sheila achtet jedoch nicht darauf. Sie ist damit beschäftigt, zu berechnen, ob es möglich sein würde, sich wieder einen kleinen Wagen zu halten. Vielleicht könnte sie ihren Roadster von Tante Westmore zurückerbitten. Sie verdient gut und verbraucht nichts für Kleidung, somit wäre es möglich, sich den Luxus eines Wagens zu leisten. Sie würde dann an Sonn- und Feiertagen Ausflüge unternehmen können, ohne auf die Freunde angewiesen zu sein, und manches Geld für Omnibusse und Taxis bliebe erspart.

„Jessie Mathews!" kündigen große Plakate, an denen man wirklich nicht vorüber gehen kann, ohne sie zu bemerken. Jessie Mathews in ihrem neuesten Film. Einer plötzlichen Eingebung zufolge beschließt Sheila, den Rest des Abends im Lichtspieltheater zu verbringen. Bisweilen tut es gut, einmal allein zu sein. Sie trifft tagsüber und ist viel auf die Gesellschaft des mit so vielen Menschen zusammen überreizten nervösen Fürsten angewiesen, daß das Alleinsein manchmal zu einem Bedürfnis wird. Doyles und die anderen Freunde beanspruchen sie oft des Abends in dem Bestreben, daß sie sich nicht einsam fühlen möge, und der Fürst schickte sie häufig zu Revue- und Theaterpremieren sowie Modeschauen, damit man auf dem Laufenden über die Entwürfe anderer Häuser bleibt. Ein wenig wehmütig erinnert sie sich der Vergangenheit, da sie über ihre Zeit nach Belieben verfügen konnte. Am nächsten Tage überrascht sie Ivan Marakov mit der Bitte, ihn zu einem Empfang im Hause seines Freundes Dimitri di Sture zu begleiten.

„Eine große Angelegenheit, sechzig oder mehr Personen – für mich eine lästige Pflicht. Alles Leute von Namen Rang und Stand, eine wahrste Modenschau. Dimitri di Sture gibt zwei- bis dreimal im Jahr solche Empfänge. Ich möchte, daß Sie dabei sind, Miß Cameron. Wenn Sie wüßten, wie unangenehm mir all so etwas ist. Das Einzige, was noch für mich Wert besitzt, ist die Musik."

„Ich habe das bereits bemerkt", sagt Sheila, und der Fürst wirft ihr einen forschenden Blick zu. Sollte diese Frau Verständnis für ihn haben?

Der Empfang im Hause di Sture spielt sich ganz im großen Stil ab. Es sind mehr als sechzig Personen zuge-

In der

Die farbiger

Frühlingsmonat
r kochenden farbi
apanischen „Todes
nada der Großinsel
Hafen Kochi oder
einfahrende Schiffe
chen Morgenrot
Sonne 47 bis 68 ries
als fünfzig Zentim
aufweisende aufstei
abfallende Ge'derfo
vierzig Meter unter
sen der Sohle des
tiefen Meeresgrund
sind Süßwasser-Ge
einmal das isländis
serquellen zu gebra
unter gewaltigem D
Druckpistole den W
zifisch etwas leich
massen der Bucht v
nen. Aber währen
nehmen sie die vers
lebewesen des Mee
kochende Hitze – 87
sius – verbrennen,
chen auf. In der Son

Warn
vor schlechte

Der ADAC-Kamerads
te am 23. 3. 57 an de
in der Nähe von
Grenze zwischen
Heilbronn und Sin
Schild auf, das die K
schlechten Straßenver
Sinsheim hinweist.
müßte ähnliche Schil
on St.Vith aufstelle

gen. Der Gastgeber is
würdig, absolut Man
Die Räume seines
Baker-Street sind m
schmack eingerichtet
scher Art hat man
gestellt. Diener in L
Gästen als Bedienun
Künstler von Ruf sin
Vertreter diverser
die Sture selbst mac
len speziellen Freun
widmet ihr soviel Zei
lame di Sture versic
ich unendlich freue,
enerin des lieben
ernen.

Sheila wird bald
getrennt, sie sieht il
nals, stets mit dem
weiten Gesichtsaus
nerwartet steht Pa
Sheila.

„Oh, guten Abend
neUeberraschung, di
r ist vollkommen u
helt Sheila zu, wie i

„Wie ich sehe, g
chlecht, und du mach
che Glückwünsche!
in des Fürsten ka
chlecht gehen. Wer
ich meine stolze Br
olle finden würde.
nd unberechenbar."

Und noch ehe Sheil
ann, bemerkt er de
mpörung und Abw
esicht.

„Oh, bitte leugne
och, wenn Marakov
eidet, sich zu einer
sagen hat. Aber m

LT

estorben

regisseur Max
in einem Ham-
ch mehrwöchi-
von 54 Jahren

Regisseur des
reichen Gesell-
bekanntestes
n".

n paar Schritte,
auste ein Stein
nen Meter lang,
derarm lag die
„Eine gelbe Ko-
Jäger, „Brillen-
n. Giftig."
chläft es sich si-
les offenen Fen-
Moskitonetz ge-
schauerliche Bel-
Schakale in der
e...
Erich Eggeling

ufte Auto

hauses von Feld-
rk standen die
ihm einAutover-
ig unterschriebe-
enstempel verse-
eine neue blaue
d Barzahlung für
e, das er gleich
e nähere Prüfung
schrift unter dem
en Brief vom
irtssohn nachge-
Er hatte den Wa-
Prospektes eigen-
Barzahlung ver-
wurden die Aus-
Trost sieben Fla-
ht, dem Söhnlein
mmgezogen.

ews in ihrem neu-
tzlichenEingebung
Sheila, den Rest
htspieltheater zu
n tut es gut, ein-
Sie trifft tagsüber
Gesellschaft des
ischen zusammen
nFürsten angewie-
sein manchmal zu
d. Doyles und die
anspruchen sie oft
Bestreben, daß sie
llen möge, und der
nfig zu Revue- und
owieModeschauen,
n Laufenden über
rer Häuser bleibt.
g erinnert sie sich
da sie über ihre
verfügen konnte.
überrascht sie Ivan
itte, ihn zu einem
seines Freundes
begleiten.

elegenheit, sechzig
n — für mich eine
Leute von Namen
ne wahrste Moden-
ture gibt zwei- bis
lche Empfänge. Ich
abei sind, Miß Ca-
wüßten, wie unan-
etwas ist. Das Ein-
mich Wert besitzt,

reits bemerkt", sagt
irst wirft ihr einen
u. Sollte diese Frau
n haben?

n Hause di Sture
großen Stil ab. Es
hzigPersonen zuge-

In der japanischen „Todesbucht" von Tosa-nada

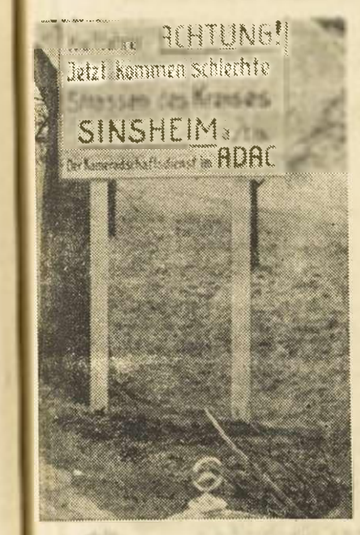
Die farbigen Geysire von Shikoku sind die tückischsten der Welt

Frühlingsmonate bringen die Zeit r kochenden farbigen Geysire in der apanischen „Todesbucht" von Tosa-nada der Großinsel Shikoku. In dem Hafen Kochi oder auch Kou g t einfahrende Schiffe erblicken im chen Morgenrot der aufgehenden Sonne 47 bis 68 riesige, zum Teil mehr als fünfzig Zentimeter Durchmesser aufweisende aufsteigende und wieder abfallende Geiserfontänen, die bis zu vierzig Meter unter Zischen und Brausen der Sohle des 30 bis 50 Meter tiefen Meeresgrundes aufschießen. Es sind Süßwasser-Geysire — um noch einmal das isländische Wort für Geiserquellen zu gebrauchen —, die sich unter gewaltigem Druck, wie aus einer Druckpistole den Weg durch die spezifisch etwas leichteren Salzwassermassen der Bucht von Tosa-nada bahnen. Aber während ihres Aufstiegs nehmen sie die verschiedensten Kleinlebewesen des Meeres, die sie durch kochende Hitze — 87 bis 100 Grad Celsius — verbrennen, als Farbpartikelchen auf. In der Sonne erblicken dann einlaufende Schiffe ein selten schönes Farbenspiel dieser prächtigsten Geysire der Welt. Sie schimmern in allen Farben des Spektrums. Einzelne sind rot; andere grün, manche blau.

Aber die farbigen Geiserquellen von Shikoku sind auch zugleich die tückischsten der Welt. Sie entstammen dem vulkanischen Untergrund desOzeans vor der Großinsel, der nur an der Stelle des vulkanischen Kaps von Muroto-san noch aus dem Meere ragt. Taucher haben festgestellt, daß die Druckwassermassen aus langenFelsenröhren auf dem Grund der See wie aus Kanonenrohren emporschießen. Die geologisch-vulkanische Gesetzmäßigkeit verwehrt dem Meereswasser den Zutritt zu diesen „Schlünden der Hölle", die neun Monate lang die „heiße Kraft" aufspeichern, um sie dann in den Monaten Januar und März an die Oberfläche zu pressen.

Tückisch sind die heißen, heulenden Fontänen in der japanischen „Todesbucht" insofern, als sie schon mehrfach Schiffe trafen. In Intervallen auffahrend und absinkend zucken sie plötzlich an der Bordwand ein- und auslaufender Dampfer und Frachter auf. Mehrfach ergossen sich über an der Reling stehende Matrosen die heißen Wassermassen und brachten ihnen schwere, wenn nicht tödliche Verbrennungen bei. Deshalb versuchte man auch in den dreißiger Jahren japanischerseits den Geysiren von Shikoku mit Sprengungen beizukommen. Aber die unterirdischen Gewalten wurden dadurch eher noch verstärkt als besänftigt oder die Felsröhren im vulkanischen Untergrund zugeschüttet.

Auch vielen japanischen Perlenfischern sind die heißen Süßwasserfontänen im Meer schon mehrmals zum Verhängnis geworden. Sie haben die Fertigkeit entwickelt, starke lederne Netze über die nicht ganz so mächtigen Geiserfontänen zu stülpen — Fischernetze würden reißen — und emporgeschleuderte Meeresmuscheln und Schnecken zu Dutzenden aufzufangen. In denMuscheln ist manche herrliche Perle gefunden worden. Und die Muscheln werden sortiert und in japanischen Restaurants in Kochi zu lukullischen Salat verarbeitet. Das Perlenfischen vor dem Kap von Muroto-san soll auf diese Weise immer noch gefährlicher sein, als das Tauchen in der Südsee, wo Hammer- und Katzenhaie drohen. Wen der rauchende und brodelnde Geiser voll trifft, der wird unter Umständen einige Meter emporgeschleudert, um anschließend nur noch an der schweren Verbrennung sterben zu können, wenn nicht ein ungemeiner Glücksumstand das Schlimmste verhindert. So sind die farbigen Geysire von Shikoku wohl ein ästhetisches Naturbild. Sie sind aber auch der Schrecken aller, die das Meer in der Bucht von Tosa-nada befahren.



Warnung vor schlechten Straßen

Der ADAC-Kameradschaftsdienst stellte am 23. 3. 57 an der Bundesstraße 39 in der Nähe von Kirchardt an der Grenze zwischen den Landkreisen Heilbronn und Sinsheim-Elsenz ein Schild auf, das die Kraftfahrer auf die schlechten Straßenverhältnisse im Kreis Sinsheim hinweist. Der AMC St.Vith müßte ähnliche Schilder für den Kanton St.Vith aufstellen.

Star-Kinder

Hollywood ist eine Hölle

Eines der dunkelsten Kapitel der Weltfilm-Metropole Hollywood sind die Kinder der gefeierten Filmstars. Ein bekannter Hollywooder Psychiater, der sich vor allen mit den unheilvollen Verwirrungen der Kindlichen Seele beschäftigt, nannte die Star-Kinder kürzlich „Hollywoods verlorene Kinder". „Sie haben alles, was man sich für Geld kaufen kann", erklärte der Experte. „Aber das wichtigste fehlt ihnen: die Mutterliebe. Kein chromblitzendes Spielzeug, kein eigenes Schwimmbad und kein übervoller Kleiderschrank können von ihren jungen Seelen die Last nehmen, die ihnen durch das untrügliche Gefühl auferlegt wird, daß keiner sich liebevoll mit ihnen beschäftigt, an ihren kleinen, kindlichen Freuden teilnimmt oder sie tröstet, wenn sie sich weh taten oder sonst einen Kummer haben."

Das Lachen verlernt

Ein paar Beispiele: Dah sind die beiden Kinder von Rita Haywort, Rebecca und Jasmine, die zwei verschiedenen Ehen Ritas entstammen. Seinerzeit waren die heute elf- und sechsjährigen Mädchen vom Gericht ihrer Mutter zugesprochen worden, die sie dann der Obhut des Sheriffs von White Plains übergab. Rita kümmerte sich weiter nicht mehr um sie. Das Gericht hat die Mädchen unter behördliche Aufsicht (das bedeutet Fürsorgeerziehung) gestellt, bis die Klage entschieden ist, die die „Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegenüber Kindern" gegen Rita Hayworth erhoben hat. Väter der beiden Mädchen sind Orson Welles (Rebecca) und Prinz Ali Khan (Jasmine), die für alles Zeit und Geld haben — bloß nicht für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Rebecca kann nicht mehr lachen, sie hat es völlig verlernt... Zwar hat Rita Hayworth nach ihrer Rückkehr erklärt, sie wolle fortan nur noch ihrem Beruf und ihrenKindern leben, aber dieser gute Vorsatz hielt genau so lange an, bis Dick Haymes aufkreuzte, von dem sie sich inzwischen auch wieder getrennt hat.

Ja, und was soll man davon halten, daß den Kindern Frank Sinatras, oder denen von Lana Turner oder Hedy Lamarr in der Schule von Klassenkameraden Zeitungen unter die Nase gehalten werden, in denen — nach der Scheidung ihrer Eltern — auf der Titelseite in knalliger Aufmachung die Meldung prangt, ihr Vater sei vor Gericht als Schwächling, als brutal, oder ihre Mutter als Trinkerin bezeichnet worden... Wie sich so etwas auf ein Kindergemüt auswirken muß, darüber braucht wohl nichts gesagt zu werden.

Gleich Daddy sagen

Da ist zum Beispiel Judy Garland,die überall stolz erzählt, sie habe sich die Geburtstagsfeierlichkeiten ihrer vierjährigen Tochter Liza 3 000 Dollar kosten lassen. Was sie allerdings verschwieg: Sie selbst nahm gar nicht an der Geburtstagsfeier ihres Kindes teil — weil sie ihre Ferien in Florida nicht unterbrechen wollte. Das Kind aber fragte daheim den ganzen Tag, ob Mammi nicht endlich kommen werde.. Im übrigen hat auch Judy Garland Zeit für alles mögliche, bloß nicht für ihr Kind, das sie nur ganz selten, und dann höchstens für ein paar Stunden, zu Gesicht bekommt.

Andere Kinder wachsen wiederum in den prächtigen aber liebleeren und vom Trubel erfüllten Häusern ihrer Eltern auf und bekommen es tagaus, tagein zu spüren, daß sie von einer Ehe in die nächste nur als Last mitgeschleppt werden. Manchmal ist es dann die Großmutter, die sich schließlich der „störenden" jungen Wesen gütig annimmt. So wuchs auch Lana Turners Töchterchen bei der Großmutter auf. Wenn Lana gelegentlich für eine halbe Stunde zu Besuch erschien, dann brachte sie fast immer einen fremden Mann mit, zu dem dasKind gleich „Daddy" sagen sollte... Was dem Kind jedoch nicht in den Sinn wollte: „Wieso soll ich dauernd einen neuenVater haben?" Auch Doris Day's Sohn verbrachte seine Jugend bei der Großmutter. Als Doris ihn schließlich, als er zwölf Jahre alt war, zu sich holte, vermochte er es nicht mehr, sie mit „Mutter" anzureden, was wiederum Doris nicht im geringsten störte.

Hedy Lamarr hat ihre Kinder in einem Internat in San Francisco untergebracht — und damit läßt sie es bewenden. Sie dachte auch nicht daran, die Kleinen hin und wieder zu besuchen. So kommt es, daß sich die Kinder gar nicht vorstellen können, was eigentlich eine Mutter ist.

Dr. Agartz verhaftet

Der frühere Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Viktor Agartz (unser Bild), ist in Untersuchungshaft genommen worden. Wie der Oberbundesanwalt am Mittwoch mitteilte, besteht der Verdacht, daß Agartz seit geraumer Zeit vom Sowjetzonengewerkschaftsbund FdGB Geld bekommen hat.

Ying=Yang Reformdiät wird zur Volksbewegung in Japan

Böse Kartoffeln und gute Eier

Die Yin-Yang-Diät Professor Oshawas ist zur Volksbewegung in Japan geworden. Immer mehr Restaurants bieten Yin-Yang-Mahlzeiten an, viele Familien kochen nur noch nach seinen Rezepten. Es gibt ein Yin-Yang-Sanatorium und zwei Ferienlager, in denen man Yin-Yang lebt und ißt. Yin bedeutet das Prinzip des Bösen und Yang das des Guten. Auf diesen alten Dualismus hat Oshawa seine Ernährungsreform aufgebaut und nachteiligen Speisen.

Schlecht sind Kartoffeln, Zucker, Apfelsinen, rote Weintrauben, Feigen „Der Mensch ist was er frißt," bauen sie die schlechten Eigenschaften in ihm und das Vitamin C, Nach dem Salz auf und machen ihn anfällig für Krankheiten und Unheil des Schicksals. Fleisch, Fisch, Eier, Reis Rüben Salz und Vitamin D fallen unter das Yang sie regen Körper- und Seelenkräfte an, stärken und lassen den Menschen mit allen Widerwertigkeiten fertig werden. Die Tatsache, daß er bei fünf Schiffbrüchen gerettet wurde und einem Todesurteil entkam, schreibt Oshawa seiner Diät zu.

Nach ihr können Yang-Nahrungsmittel auch schädliche Einflüsse von solchen der Yin-Gruppe neutralisieren. Kocht man beispielsweise Kartoffeln in Salzwasser, so wird ihr schlechter Einfluß auf die Konstitution aufgehoben. Wenig trinken, viel schlafen und lange Pausen zwischen den Mahlzeiten wird außerdem angeraten. Auf die Japaner macht Eindruck, daß 1945 beim Atombombenabwurf auf Nagasaki ein Spital verschont blieb, dessen Insassen nach Oshawas Vorschriften ernährt wurden, während die Kranken eines benachbarten, in dem nicht diese Diät gelebt wurde, starben — ein Erfolg, den der Professor der übersinnlichen Wirkung seines Yin-Yang zuschreibt.

gen. Der Gastgeber ist äußerst liebenswürdig, absolut Mann von Welt.

Die Räume seines Hauses in der Baker-Street sind mit seltsamem Geschmack eingerichtet. Nach schwedischer Art hat man kalte Büffets aufgestellt. Diener in Livree stehen den Gästen als Bedienung zur Verfügung. Künstler von Ruf sind anwesend und Vertreter diverser Nationen. Dimitri Sture selbst macht Sheila mit seinen speziellen Freunden bekannt und widmet ihr soviel Zeit als möglich. Madame di Sture versicherte ihr, daß sie sich unendlich freue, endlich die Mitarbeiterin des lieben Ivan kennen zu lernen.

Sheila wird bald von dem Fürsten getrennt, sie sieht ihn jedoch mehrmals, stets mit dem absolut gelangweilten Gesichtsausdruck. Gänzlich unerwartet steht Patrik Masson vor Sheila.

„Oh, guten Abend", sagt er, „welcheUeberraschung, dich hier zu sehen." Er ist vollkommen unbefangen und lächelt Sheila zu, wie in früheren Tagen.

„Wie ich sehe, geht es dir nicht schlecht, und du machst Karriere. Herzliche Glückwünsche! Nun ja, als Freundin des Fürsten kann es dir nicht schlecht gehen. Wer hätte gedacht, daß sich meine stolze Braut in eine solche Rolle finden würde. Ja, die Frauen sind unberechenbar."

Und noch ehe Sheila etwas erwidern kann, bemerkt er den Ausdruck von Empörung und Abweisung in ihrem Gesicht.

„Oh, bitte leugne nichts. Man weiß doch, wenn Marakov, der die Frauen haßt, sich zu einer bekennt, was das zu sagen hat. Aber man muß dir gratulieren, denn du hast klug gehandelt."

Sheila fühlt sich sanft am Arm gefaßt und fortgezogen. Unhörbar ist Marakov herangekommen, der sie jetzt ein wenig abseits führt. Er ist sehr blaß, sagt aber nichts. Wie weit er Patrik Masons Worte gehört hat, entzieht sich Sheilas Kenntnis. Er schiebt Sheila einen Sessel zu, reicht Zigaretten und ruft einen Diener, dem er Auftrag gibt, Sekt für sie beide zu bringen.

„Dieser Vorfall, Miß Cameron, ist mir sehr peinlich", meinte er endlich. „Ich hatte nicht die geringste Ahnung, daß Mason hier sein würde. Es wird Ihnen die Stimmung genommen haben. Das tut mir leid. Ich hoffte, Sie würden sich gut unterhalten." Er reicht ihr das gefüllte Sektglas. Für den Rest des Abends weicht er nicht mehr von ihrer Seite, und macht es Patrik Masson somit unmöglich, noch einmal mit Sheila zu sprechen. Masson beobachtet sie jedoch während des ganzen Abends. Da ist doch noch etwas übrig von dem Zauber, den Sheila auf ihn ausübte.Es ärgert ihn jetzt, sie so kurz entschlossen aufgegeben zu haben. Wenn sie die Geliebte des Fürsten geworden ist — so hätte sie auch dieseine werden können. Er schilt sich einendummen Jungen, der nicht einmal versucht hatte, Sheila zu behalten, ohne sie zu heiraten. Patrik ist überzeugt von dem Verhältnis Sheilas mit dem Fürsten, daß er keinen Augenblick erwägt, ihre Beziehungen könnten anderer Art sein.

Dimitri di Sture neckt den Fürsten, er möge doch seine Dame nicht so eifersüchtig bewachen. Die scherzhaften Worte aber finden keinen Widerhall bei ihm. Diese abendliche Festlichkeit dauert ihm schon viel zu lange, er lechzt nach Stille. Das Stimmengewirr das Lachen der Damen geht ihm auf die Nerven. Er durchschaut zu sehr viele Menschen. Unter der glatten Oberfläche der gesellschaftlichen Konvention spielen Neid und Intrigen. Mißgunst und Eifersüchteleien sind ebenso zu Hause. Es geht um Erfolg, um Ansehen, um Liebe — oder um einen Mann! Das bezaubernde Lächeln der Daisy Carter gilt einem Impresario, der keine Notiz von ihr nehmen will. Das abweisende Lächeln der Madame Wells soll ihrer Rivalin Betty Simons zeigen, wie sie verachtet wird. Der Fürst kennt das — er kennt das seit Jahren. Alle haben ihre kleinen Tragödien, ihre kleinen Komödien. Ihn läßt das alles kalt. Was ist denn überhaupt so wichtig, daß man sichzu so viel Temperament- und Gefühlsausbrüchen hinreißen läßt? Gar nichts ist wichtig — gar nichts, wenn man erst einmal die richtige Einstellung zu den Dingen hat! Conny Garden tanzt mit Bravour. Man applaudiert! Warum tanzt sie mit so viel Hingebung? Um Jon MacLanglan, dem Filmstar, zu gewinnen, um dessen Gunst angeblich so viele Frauen zu Feindinnen werden. Oh, der Fürst kann Sheila zahllose Aufklärungen geben. Vielleicht aber besser, man ließe ihr Illusionen. Das Leben war dann leichter zu ertragen, selbst — wenn dann und wann eine dieser Illusionen zerplatzte wie Seifenblasen.

Als der Fürst sich mitSheila auf der Heimfahrt befindet, bittet er: „Darf ich dem Chauffeur Auftrag geben, ein wenig in der Stadt herum zu fahren? Ich möchte noch nicht nach Hause, mir graut jetzt manchmal vor dem Alleinsein. Oder sind Sie müde, Miß Cameron?"

Sheila verneint, sie ist gar nicht müde. Das unerwartete Zusammentreffen mit Mason hat sie erregt, wie seine beleidigenden Worte. Seltsam verändert war er ihr erschienen, irgendwie vulgär in seinem Wesen wie in seinem Aussehen. War er stets so gewesen, und sie hatte es nicht bemerkt, weil sie ihn liebte, oder war sein Lebenswandel ein derartiger geworden, daß er ihn herabzog. Der Fürst, als habe ihre Gedanken erraten, sagt:

„Denken Sie nicht mehr an den unliebsamen Vorfall, Miß Cameron. Hoffentlich reut es Sie nicht, daß Sie bei den Sturs waren. Madame di Stur bat mich, Ihnen ihre Aufforderung, auch zu den Musikabenden zu kommen, die sie einmal wöchentlich arrangiert, zu übermitteln. Ich hoffe, Sie werden nicht absagen."

Sheila versichert, daß sie selbstverständlich die liebenswürdige Einladung nicht ablehnen werde. Ivan Marakov läßt die Wagenfenster herunter und die warme, milde Luft einer Frühlingsnacht strömt herein.

„Sehen Sie, das erinnert mich an meine Heimat, wenn nach langem, harten Winter das Frühjahr Einzug hielt, und wir mit einer schönen Frau von einer glänzenden Festlichkeit heimkehrten, bei der meistens Mitglieder des königlichenHauses zugegen waren. Meine Familie stand dem Hofe sehr nahe. Aber warum erzähle ich Ihnen alles das — es sind Erinnerungen, die tot sind — tot sein müssen — begrabene Zeiten, die unwiederbringlich sind. Man soll diese Erinnerungen nicht wieder heraufbeschwören, das reißt nur alte Wunden auf."

Sheila sieht in den Augendes Fürsten einen feuchten Schimmer und fühlt Mitleid mit ihm. Dieser stattliche Mann an ihrer Seite muß so tief getroffen sein, daß es alle seine Lebenskraft, all seinen Lebenswillen gelähmt hat. Schade um ihn, denkt Sheila und hat den Wunsch, ihm etwas Tröstliches zu sagen. Aber was können ein paar Worte einem solchen Leid gegenüber helfen? So legt sie nur eine Hand auf seinen Arm und ermahnt ihn sanft:

„Mr. Marakov, Sie dürfen sich nicht zu sehr in Ihr Leid vergraben". Er nimmt ihre Hand und küßt sie.

„Ich danke Ihnen; ich weiß, Sie meinen es gut. Aber, was einmal zersprungen ist, bleibt zersprungen — und so geht es mir. Ich bin zu tief getroffen worden — da läßt sich nicht ungeschehen machen. Der Eine leidet mehr, der Andere weniger. Für mich hat das Leben jeglichen Wert verloren, aber genug davon. Ich weiß nicht, was mich veranlaßt, zu Ihnen mich auszusprechen — was sonst nie ein Mensch von mir hört."

Daraufhin versinkt Ivan Marakov in langes Schweigen. Der Wagen fährt durch menschenleere Straßen, dann wieder begegnet man einige Gefährten dessen Insassen von Veranstaltungen heimkehren. Ab und zu sieht man vereinzelte Fußgränger oder ein Liebespaar, eng aneinander geschmiegt, daherkommen.

(Fortsetzung folgt)

WENN DIE MAGNOLIEN IM PARK WIEDER BLÜHEN
dürfte des Winters Macht gebrochen sein. So sind uns die weißen duftenden Kelche Symbol des erwachenden Lebens in der Natur. Nach den Wochen des Winters setzt sie alles daran, ihre Kinder im schönsten Kleid den Strahlen der Frühlingssonne zuzuführen

„Ich lasse mich überraschen", sagte er.

DAS ERSTE MITTAGSMAHL / STORY VON MARK HAGEN

Victor und Trude hatten geheiratet. Genauer gesagt, sie waren bereits 24 Stunden verheiratet. Victor zählte 25 Winter, Trude 21 sonnendurchglühte Lenze. Beide waren sportlich durchtrainiert. Er war ein leidenschaftlicher Fußballspieler, sie eine bekannte Langstreckenläuferin.

Vor Jahresfrist hatten sie sich auf dem Karneval kennen und lieben gelernt. Mit der Liebe kam die Sehnsucht nach einem gemeinsamen Leben und einer bescheidenen, abgeschlossenen Wohnung. Sie hatten gemeinsam gespart, bis die kleine Zweizimmerwohnung endlich herangewachsen war.

Aber hiervon soll nicht die Rede sein, sondern von der jungen Frau, die heute ihr erstes Gericht gekocht hatte. Es roch und duftete in der Wohnung, als sei Weihnachten. Die Küche war angefüllt mit gebrauchtem Geschirr, mit Töpfen und Schüsseln, die den Tisch und die Anrichte bedeckten.

Auf dem Gasherd briet und bruzzelte es, und auf der Anrichte unter dem Fenster quollen allerlei Leckereien über den Schüsselrand. Trude rannte hin, rannte her. Der Schweiß lief ihr von der Stirn.

Und endlich war es dann so weit. Mit fliegenden Händen deckte sie den Wohnzimmertisch, ordnete die Blumen in der Vase und legte die Bestecke zurecht. Mitten in ihre Tätigkeit schellte es. Zweimal lang, einmal kurz.

„Das ist Victor!" jubelte Trude und eilte in die Diele. Sie öffnete und fiel ihrem jungen Ehemann um den Hals. „Victor", sagte sie geheimnisvoll, „rate, was ich dir heute Gutes gekocht habe?"

„Erbsensuppe und Schokoladenpudding?" scherzte er und gab ihr einen herzhaften Kuß.

„Nein, du Barbar! — Etwas viel Besseres!"

„Was denn?"

„Du sollst raten!"

„Hm — — was könnte das wohl sein?" Victor legte sein frisches Jungensgesicht in nachdenkliche Falten. „Mein Leibgericht vielleicht . . .?"

„Was ist es denn? — Ich kenne es noch nicht", sagte sie entschuldigend. „Wir sind ja auch erst einen Tag verheiratet."

„Macht nichts, Liebling. — Ich esse alles! — Mein Leibgericht ist Kartoffelklöße mit Schweinebauch und Sauerkraut."

„Nein, das ist es nicht, rate weiter!"

„Soll es eine Überraschung sein?" fragte Victor vorsichtig und schnupperte mit hocherhobener Vase wie ein witternder Jagdhund.

„Natürlich, Liebster. Ach, Victor — — ich liebe dich!"

Der junge Mann lachte. Er faßte seine Frau um die Hüften und ging mit ihr ins Wohnzimmer.

„Ich lasse mich überraschen", sagte er. „Nun komm, decke deine Küchengeheimnisse auf, Liebling — ich habe Hunger!"

Und Trude deckte auf. Sie mixte aus Töpfen und Schüsseln. Tat alles auf einen Teller, gab Pfeffer und Salz dazu, dann stellte sie das Gericht vor Victor auf den Tisch. Gespannt wartete sie darauf, daß er den ersten Löffel davon kostete.

„Schmeckt es?" fragte sie.

„Hm — — was ist es denn?" meinte er.

„Eine Menge guter Sachen! — Aber weshalb fragst du?"

„Ach, nur für den Fall", meinte Victor lächelnd, „daß ich nachher in der Klinik gefragt werde — was ich gegessen habe . . ."

„Entschuldigen Sie mich für eine Minute . . ."

WIEDERSEHEN MIT CORNELIA / VON HUBERTUS VON SIMPSON

Immer wieder hatte er hinaufgesehen in die Loge, in der Frau Irene saß. Als sie die Oper verlassen wollte, stand er vor ihr, groß, schlank und mit interessanten, grauen Schläfen, zog den Hut:

„Kennen Sie mich nicht mehr, Cornelia?"

Kühl und ablehnend sah Frau Irene ihn an.

„Sie scheinen sich zu irren!"

Er hob abwehrend die Hand:

„Nein, Cornelia — solch billige Ausflucht paßt nicht zu Ihnen! Ja, ich muß gestehen, daß ich mich falsch benommen habe gegen Sie, damals . . ."

Frau Irene zuckte die Schultern.

„Ich sagte schon, daß ich Sie nicht kenne. Sie müssen sich irren . . ."

„Warum dieses Spiel, Cornelia?" lächelte er ein wenig traurig und ein wenig spöttisch, „wir wissen doch beide . . ."

„Ich versichere Ihnen: Sie täuschen sich! Mein Vorname ist Irene, mein Mann ist der Rechtsanwalt Curtius . . ."

„Also doch!" Die weiche, warme Stimme des Fremden klang bitter. „Sie haben nicht auf mich gewartet! Jetzt, da ich all' Ihre Wünsche erfüllen könnte, Ihnen meinen ganzen Besitz zu Füßen legen möchte — jetzt sind Sie nicht mehr frei! Aber diesen Abend, ein paar Stunden, eine Stunde wenigstens, müssen Sie mir schenken — Sie müssen es! Wir wollen ein Glas Wein zusammen trinken!"

Frau Irene sah nachdenklich vor sich hin. Er sah gut aus, seine Stimme war so zärtlich, er schien so traurig.

„Gut", nickte sie, „damit ich Sie von Ihrem Irrtum überzeugen kann."

Zusammen betraten sie das große Hotel.

Zärtlich nahm er ihr den kostbaren Persianer von den Schultern, gab ihn, zusammen mit seinem Mantel, der Garderobiere. Sie gingen in den Speisesaal.

Der befrackte Oberkellner hatte den Hummer gebracht, der Sekt machte den Kopf frei und die Zunge leicht. Frau Irene beugte sich vor.

„Erzählen Sie mir etwas von Cornelia — war sie hübsch? Elegant? Eine anständige Frau?"

Er sah ihr in die Augen.

„Sie wollen immer noch Verstecken spielen, Cornelia?! Sie können mich nicht täuschen — in all' den Jahren haben Sie sich nicht im geringsten verändert! — Vielleicht klingt es sentimental — oder dumm, aber glauben Sie mir: immer habe ich Ihr Bild bei mir gehabt . . ."

„Ein Bild? Von Cornelia? — Oh, lassen Sie es mich sehen!"

„Später." Der Fremde lächelte. „Es ist draußen in meinem Mantel. Und — Sie kennen es doch, Cornelia!"

Frau Irene schüttelte den Kopf.

„Nein! Jetzt gleich will ich es sehen!"

„Der Wunsch einer schönen Frau . . ." Er erhob sich lässig: „Entschuldigen Sie mich für eine Minute . . ."

Schlank, groß, mit interessanten grauen Schläfen, sehr elegant und sehr selbstbewußt, ging er durch den Saal. Lächelnd sah Frau Irene ihm nach.

Eine Minute verging. Die zweite. Die dritte. Nach zehn Minuten brachte der Oberkellner ein Kärtchen an den Tisch.

‚Verzeihung', las Frau Irene, ‚ich habe mich doch geirrt.'

Frau Irene war ein wenig verstimmt. Daß der Fremde ganz vergessen hatte, die Rechnung zu bezahlen, verstimmte sie noch mehr. Daß er aber außerdem noch ihren kostbaren Persianermantel mitgenommen hatte, das verstimmte sie außerordentlich.

Im übrigen hat Frau Irene weder von dem Fremden, noch von Cornelia, noch von ihrem Persianermantel jemals wieder etwas gesehen oder gehört . . .

Wie schnell doch manchmal die Zeit vergeht . . .!

FREIHEIT, DIE ICH MEINE / ERZÄHLUNG VON HILDE STEIN VON ZOBELTITZ

Sie saßen beim Nachmittagskaffee zusammen auf der Terrasse des kleinen Lokals, in dem sie sich nun schon seit einem Jahr täglich trafen. Seit einem Jahr täglich. Helga liebte ihren Dieter wie nur eh und je und sie wußte, daß auch er innig an ihr hin. Bloß bis zu einer Ehe hatte es noch immer nicht gereicht. Selbst wenn sie ihre Verdienste zusammenlegen würden. Jeder wohnte in einem möblierten Zimmer, und eine eigene, noch so kleine Wohnung zu kaufen war bei den Preisen völlig ausgeschlossen, meinte er wenigstens. So ging das Leben mit seinen hastigen Verabredungen und ständigen abendlichen Trennungen eben weiter. Es war nicht schön. Und das Schlimmste war, daß Helga spürte, Dieter wurde nervös, gereizt, müde. Auch jetzt hatte er wieder die Augen geschlossen und döste vor sich hin. Sollte die schöne Zeit mit ihm wirklich ihr Ende erreicht haben? Sie erschrak.

„Dieter", stammelte sie und griff nach seiner Hand.

„Was ist denn? Laß einen doch mal ein bißchen ausruhen . . .!" Er öffnete die Lider und rührte in seiner Tasse.

„Bist du müde, Liebling?"

„Nein — ich hänge nur meinen Gedanken nach. Das darf ich doch wohl?"

Helga lächelte etwas traurig. „Natürlich, mein Schatz. Aber bisher habe ich doch an allen deinen Gedanken teilnehmen dürfen. Willst du mir nicht sagen . . ."

Er zog seine Hand mit einem Ruck fort. „Das ist es ja eben . . ." stieß er hervor. „Immer hast du meine Gedanken mitgedacht! Immer wolltest du an allem teilhaben! Nie hast du mich allein gelassen!"

Helga war erschreckt zurückgefahren. „Aber Dieter, ich meinte es doch nicht so! Es war doch nur liebevolles Interesse . . ."

Erregt hatte Dieter den Löffel auf die Untertasse geworfen. „Liebevolles Interesse! Ja, ja, ich weiß. Seit Monaten verfolgt mich dieser Ausdruck. Seit Wochen versuche ich dir klar zu machen, daß ich mich auf mich selbst besinnen muß, daß es so nicht weiter geht. Daß ich meine Freiheit brauche. Aber du . . ."

„Moment mal, mein Junge", Helga hob energisch den Kopf, „wer war es denn, der mit allen Wünschen und Klagen zu mir kam? Wer verlangte denn ständiges Interesse, selbst für Dinge, von denen ich nichts verstand. Wer wollte denn jede Stunde des Tages mit mir besprechen? Wer hat denn dieses Café vorgeschlagen und die ‚Stunde der Aussprache'? Wer hat denn das Wort geprägt? Du, nur du. Glaubst du nicht, daß auch ich manchmal gern meine eigene Freiheit hätte?"

Dieter sah sie verblüfft an. „Also auch du . . .?"

Helga nickte energisch. „Natürlich — auch ich. Und ich finde, es wird wirklich Zeit, daß wir beide vernünftig werden. Wir haben uns zu sehr eingekapselt. Schließlich sind wir ja freie Menschen, nur durch die Pflicht unserer Herzen gebunden. Wir werden auch weiterhin Freundschaft halten, selbst wenn wir uns weniger sehen."

„Weniger?"

„Natürlich, denn daran liegt es ja wahrscheinlich . . . Paß mal auf — was hältst du davon, wenn wir jetzt mal acht Tage nichts voneinander hören würden? Weder treffen noch telefonieren. Jeder für sich, für seine Freiheit leben? Ist das nicht ein guter Gedanke?"

„Acht Tage? Ist das nicht ein bißchen viel?"

„Aber wieso? Die gehen schnell vorbei. Kino, Freunde sehen . . . Mal — wie sagtest du vorhin? ‚Sich auf sich selbst besinnen!' Na . . .?"

Dieter nickte. „Du hast Recht. Ich bin einverstanden und du bist die vernünftigste Frau auf der Welt!"

*

Fröhlich pfeifend war der junge Mann an diesem Nachmittag seiner Arbeit nachgegangen, hatte sich am Abend in ein Kino gesetzt und sich — gelangweilt. Seine Freunde hatten alle ihre Mädchen mit sich, er war allein. Eine neue Bekanntschaft machen? Ach, wozu . . langweilig, langweilig. Was mochte wohl Helga heute tun? Sie war verflixt schnell mit dem Vorschlag bei der Hand gewesen! Hatte sie etwas vor? Quatsch — das ging ihn nichts an. Acht Tage war er frei. Frei . . .!

Am nächsten Abend aber hatte er diese Freiheit leid. Er kaufte sich eine Telefonmarke. „Fräulein Helga?" — „. . . ist nicht da . . ." Wütend hängte er den Hörer ein. Was mochte sie treiben? Mit einem raschen Entschluß fuhr er zu ihrer Wohnung. Die Vermieterin lächelte, als sie ihn sah. Nein, die liebe Helga war ausgegangen. Wohin? Ja, wie sollte sie das wissen!

Dieter war außer sich. Er verbrachte eine schlaflose Nacht und am anderen Mittag stand er vor der Tür des Geschäftes, in dem Helga arbeitete. Als er sie zur Mittagspause herauskommen sah, hübsch und nett angezogen, vergnügt mit ihren Freundinnen lachend, stürzte er auf sie zu. „Wo warst du gestern abend?"

Das junge Mädchen zog die Augenbrauen hoch, aber ein Schalk saß ihr in den Winkeln. „Ich — —? Sind denn die acht Tage schon um? Mein Gott, wie schnell die Zeit vergeht!"

Er hatte sie am Handgelenk gepackt. „Komm, in unser Café, Helga. Wir wollen besprechen, wann wir heiraten. Soooo geht das nicht weiter!"

Sie lachte. „Gemacht, mein Liebling. Und — unter uns — gestern war ich im Bett. Bloß Frau Werner durfte es nicht sagen . . ."

Der Herr und die Dame

„SO EIN ZUFALL!" / GESCHICHTE EINER BEGEGNUNG

Die Dame — also sie war wirklich eine Dame, so etwas sieht man, sie war elegant gekleidet und sah gepflegt aus, wie richtige Damen eben aussehen — die Dame stand vor dem Schaufenster und fiel mir auf. Einmal, weil sie gar nicht in das Schaufenster, sondern die Straße hinunterguckte.

Ich ging in das Kaufhaus, um eine Krawatte zu erstehen. Es sollte etwas Besseres sein, silbergrau, für den dunklen Anzug bei besonderen Gelegenheiten. Silbergrau hatten sie gerade nicht da, aber sie hielten mich fest, und nach einer Viertelstunde hatten sie mir eine gelbe verkauft, gelb mit schwarzen Streifen. Sie sieht auch ganz gut aus.

Als ich das Kaufhaus wieder verließ, fiel mir die Dame zum zweitenmal auf. Sie stand vor dem Schaufenster, aber sie guckte nicht hinein. Noch immer nicht. Sie guckte die Straße hinunter. Und da bin ich stutzig geworden. Da habe ich mich danebengestellt. Aber ich habe hineingeguckt in das Schaufenster. Man zeigt seine Neugierde nicht.

Doch als ich mich gerade hingestellt hatte, setzte die Dame sich in Bewegung. Ganz schnell drehte sie sich um und trippelte an mir vorbei. Dann sah ich, daß aus dem Kaufhaus ein Mann gekommen war, mit einem Paket im Arm. Die Dame trat auf ihn zu, aber als er den Hut zog, war sie ganz überrascht. „Nein" sagt sie, „so ein Zufall!" Jawohl, Zufall hat sie gesagt, und dann: „Daß wir uns ausgerechnet auf der Straße wieder treffen!" Und dann gingen die beiden zusammen die Straße hinunter. Der Herr und die Dame. — So ein Zufall.

Grabbes Nasenfehler

Der Dramen-Dichter D. Grabbe war nicht nur sehr begabt, sondern auch sehr von sich eingenommen. Sein übertriebenes Selbstbewußtsein machte es oft seinen Gönnern schwer, ihm zu helfen. Als sich Grabbe 1825 Ludwig Tieck, dem Intendanten des Dresdner Hoftheaters, mit dem Gesuch vorstellte, ihn als Schauspieler zu engagieren behauptete er: „Ich wußte keine Rolle, die ich mir nicht getraute innerhalb kurzer Zeit einzustudieren und zu spielen." — Ludwig Tieck sah ihn nachdenklich an, klopfte ihm auf die Schulter und meinte: „Ein lobenswerter Eifer! Nur fürchte ich, daß ihr Nasenfehler ein zu großes Hindernis für eine erfolgreiche Laufbahn als Schauspieler ist!" — Erstaunt warf Grabbe einen forschenden Blick in den Wandspiegel und rief aus: „Wie, ich hätte einen Nasenfehler und der wäre mir hinderlich?" — „Ei gewiß!" bekam er zur Antwort. „Denn Sie tragen die Nase viel zu hoch!"

Sinnspruch

Vergangenheit laß deine Lehrerin sein,
In die Gegenwart streue den Samen ein,
Ob die Zukunft belebe den zarten Keim,
Das stelle Gott anheim.

Sport und Spiel

Belgien - Spanien 0-5

BRÜSSEL. Die 65.000 Zuschauer hatten mit einigem Bangen das Spiel am vergangenenSonntag erwartet. Ein wenig Hoffnung mischte sich hinein, da man von der verjüngten belgischen Mannschaft eine angenehme Überraschung erwartete. Einige Zeitungen gingen so weit, einen belgischen Sieg für möglich zu halten. Die Enttäuschung war um so genauer und das Ergebnis läßt an dem Klassenunterschied wie er bei diesem Spiel zu Tage trat keinen Zweifel mehr aufkommen. Das Ergebnis sagt alles und so wurde es auch diesmal nichts aus der Wiederauferstehung der belgischen Nationalmannschaft, die sich wieder und wieder schlagen lassen mußte.Am Sonntag allerdings stand ihr eine wirklich tadellos spanische Mannschaft gegenüber, in der Di Stefano als Mittelstürmer souverän Regie führte.

Das Spiel hatte gut angefangen. Die Nationalmannschaft ließ sich keineswegs von den Spaniern imponieren, sondern spielten frisch von der Leber weg. Aber langsam begann man zu merken, daß die Spanier mehr „drin" hatten, trotzdem die belgischen Gegenangriffe immer noch gefährlich blieben. In der 25. Minute schoß Di Stefano vom Elfmeterpunkt aus mit Hackentrick ein wunderschönes Tor. Hiermit schienen die Spanier den Tritt gefunden zu haben, denn sehr schnell fielen die beiden nächsten Tore durch Suarez und Mateos. Die belgische Verteidigung gerät ins Schwimmen und sie kann glücklich sein, daß sie das 0—3 bis zur Pause halten kann. Die Gegenangriffe der Roten Teufel sind zu weich und bedeuten keinerlei Gefahr für Rammallets im spanischen Tor. Kurz vor der Pause wird Vandenberg verletzt und durch Vanden Bosch ersetzt.

Nach Wiederanstoß hat Belgien eine Chance, jedoch schießt Lippens weit am Tor vorbei. Hiernach folgt eine weitere spanische Drangperiode, die jedoch nichts zählbares einbringt. Einmal sogar wäre bald das Ehrentor gefallen, als ein Weitschuß von Dewael den spanischen Torsteher getäuscht hatte und auf die Torlatte sprang. Di Stefano, der wirklich ein Wunderspieler ist, spielt in der 58. Minute unsere ganze Verteidigung aus und zwingt Meert im belgischen Tor zu einer akrobatischen Abwehr. Das Zusammenspiel der Spanier läuft nun wieder ungehindert vonMann zu Mann und Di Stefano schießt in der 74. Minute vor Meert allein stehend das 4. Tor. Drei Minuten später beschließt Suarez den Torreigen.

Zum Schluß kommt, als die Spanier gesättigt sind, die belgischeMannschaft etwas mehr zum Zuge und es entstehen einige kritische Momente vor dem spanischen Tor, ohne jedoch daß das Ehrentor fallen will.

Die spanische Mannschaft lieferte ein brillantes Spiel, während auf belgischer Seite nicht einmal der legendäre Mut der Roten Teufel zu sehen war. Dieses erste Experiment mit einer Verjüngung der Mannschaft muß als mißlungen angesehen werden, trotzdem diese jüngeren Spieler besser waren als die Stammspieler.

Emmels - St.Vith 1-0

EMMELS. Das Spiel der beiden Nachbarmannschaften ist für Emmels zu einem Erfolg geworden, der diesem strebsamen jungen Verein von Herzen zu gönnen ist. Das einzige Tor des Tages schoß trotdem ein St.Vither Spieler und zwar wollte R. Schütz einen Ball an Torwart Meyer zurückgeben. Der Ball rutschte über den Torwart hinweg ins Netz.

Durch dieses weitere verlorene Spiel ist St.Vith zwar nicht weiter in der Tabellenfolge zurückgefallen, wohl stellen diese hintereinander kommenden Niederlagen einen Schönheitsfehler dar. Emels ist durch den Spielgewinn gleich ein paar Plätze heraufgerutscht und hält sichnun ebenfalls im Mittelfeld der Tabelle auf.

Das Spiel war imallgemeinen sehr ausgeglichen gewesen. Das Spiel der Schwarzweißen wollte nicht richtig in Schwung komen. Zumal im Sturm hapert es nach denUmstellungen der letzten Monate noch. Das Zusammenspiel läßt zu wünschen übrig. Emmels zeigte ein gutes Spiel, das von dem Willen beseelt war, die zwei Punkte zu Hause zu behalten.

Sewards „Dummheit" zahlte sich aus

Vor neunzig Jahren wurde Alaska amerikanisch

Vor neunzig Jahren — am 30. März 1867 — erwarben die Vereinigten Staaten Alaska für 7,2 Millionen Dollar von Rußland. Alaska, dieses „Große Land" — das ist die Bedeutung des Wortes ‚Alaska' in der Sprache der indianischen Einwohner — ist etwa 1,5 Millionen qkm groß. Es entspricht also etwa der Größe von Norwegen, Schweden und Finnland zusammen. Aber in diesem Land leben nicht mehr als hunderttausend Menschen.

Lange galt Alaska nur als der „Eisschrank Amerikas", von dem man lediglich wußte, daß er unermeßlich reich an Pelztieren, Gold- und Kupfervorkommen war. 1896 wurden die großen Goldvorkommen bei Klondike entdeckt und der Klondike-Goldrausch begann, den Jack London so packend beschrieben hat.

Mit Beginn der letzten Krieges gewann Alaska an Bedeutung. Inzwischen hatte man erkannt, daß Alaska Blei, Zinn und auch Uran birgt. Jetzt wurde man sich auch der strategischer Bedeutung dieses Landes bewußt. Bei Anchorage und Fairbanks entstanden riesige Flugplätze. Dabei muß man bedenken, daß Fairbanks nur 200 km südlich des Polarkreises liegt. Temperaturen von 50 Grad unter Null sind im Winter die Regel.

Als man mit der Gefahr einer Japanischen Invasion zu rechnen begann, stampfte man eine 2500 km lange Staße aus dem Boden, die bereits sieben Monate nach Baubeginn im Rohbau fertig war. Diese Alaska-Straße, der „Alcan Highway" wie die amerikaner sagen, beginnt in Dawson Creek in kanadischen Yukon Territorium und endet in Fairbanks in Alaska. Seit Kriegsende dient die Straße auch dem privaten Verkehr. Sie ist die nördlichste Teilstrecke der bereits 1936 geplanten Panamerika-Straße, die einmal von Alaska nach Feuerland führen soll.

Als 1876 der damalige amerikanische Außenminister Wiliam H. Seward und Senator Walker im Kongreß den Kauf Alaskas durchsetzten, sprach man von Alaska als „Sewards Folly", der von Seward begangenen Dummheit. Aber wer ahnte damals schon etwas von Alaskas Reichtümer und von seiner strategischenBedeutung? Und niemand konnte ahnen, daß einmal Radaraugen Tag und Nacht diese westlichste Grenze der westlichen Welt bewachen würden — bewachen vor denen, die das Land ihnen einst verkauft hatten.

**Wer NORMAG fährt
Fährt Qualität !**

**Edouard HENTGES, Ettelbrück
Tel. 2223 und Brüssel**

Generalimporteur der NORMAG-Dieselschlepper

Yul Brynner und Ingrid Bergman erhalten „Oscar"

In der amerikanischen Filmmetropole Hollywood wurden zum 29. Mal die „Oscars" verteilt, die höchsten Auszeichnungen, die die amerikanische Filmwelt zu vergeben hat. Als beste Darsteller des vergangenen Jahres haben Yul Brynner („Der König und ich") und Ingried Bergmann („Anastasia") die Auszeichnung erhalten. Als bester Film des Jahres wurde Mike Todds „Rund um die Welt in 80 Tagen" mit dem „Oskar" ausgezeichnet. Unser Bild zeigt Ingried Bergmann und Yul Brynner in einer Szene des Films„Anastasia".

Mario, Liliana und der Fremde Soldat

Es geschah unter italienischer Sonne

Viktoria ist eine kleine alte Stadt, nicht weit von Venedig, in der Gegend wo die Piave aus dem Dolomiten-Vorgebirge in die Ebene eintritt. In eine reizvolle Landschaft eingebettet, mit einer kleinen Garnison, schon südländisch heiter und leicht wie sein Wein. — Das ist Viktoria. Aber kein Mensch würde von dem Städtchen sprechen, wenn sich dort nicht die Geschichte mit Mario ereignet hätte.

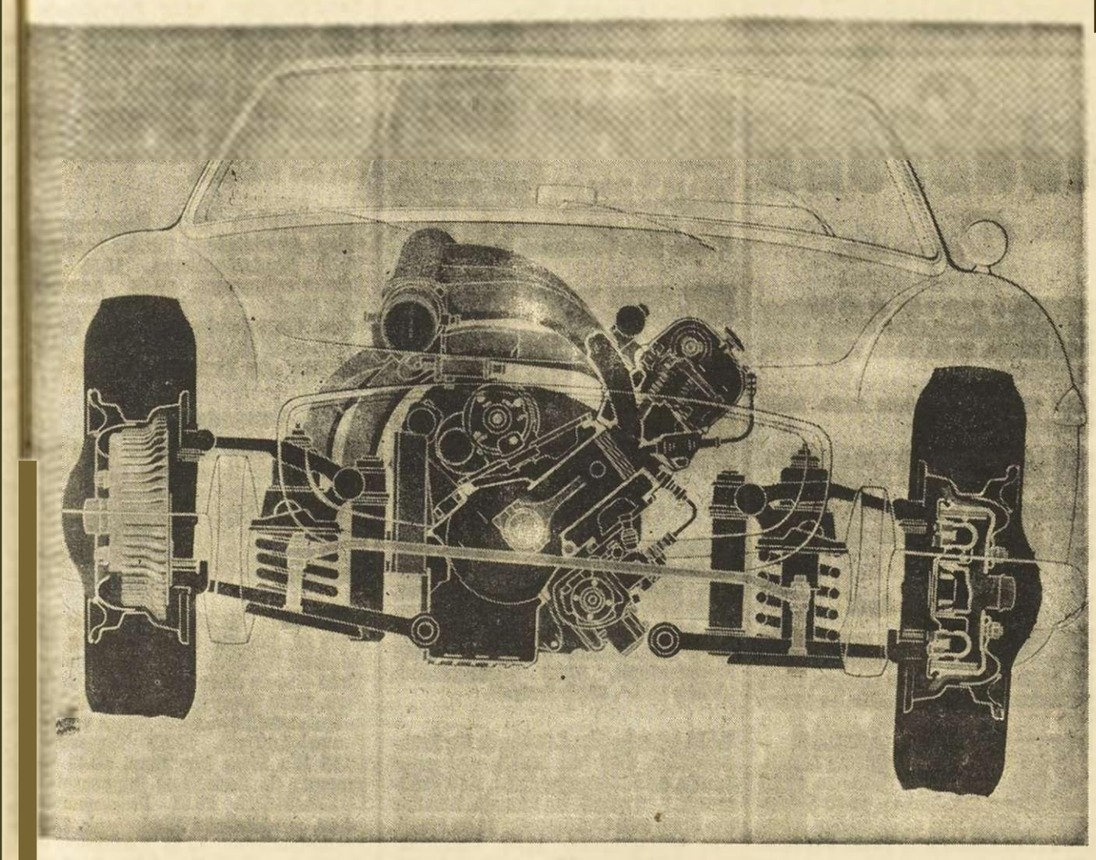
Mario und Liliana waren ein junges Ehepaar, gut aussehend, vermögend, kinderlos und äußerst glücklich. Sie liebten sich wie einst Romeo und Julia, die nicht weit davon zu Hause waren. So wußte es jeder, derdie beiden kannte. Drei Jahre dauerte dieEhe schon, drei glückliche Jahre. Zwar war Lilian tagsüber meist allein, zwar fuhr sie oft nach Venedig, öfters als notwendig gewesen wäre, aber Mario haßte sich selbst wenn er leise Zweifel an der Treue seiner schönen Gattin in seine einsamen Stunden krochen. Da machte das Schicksal plötzlich dem Glück ein Ende. Liliana starb, dreiundzwanzigjährig bei einem Autounfall ...

Aber Mario liebte sie auch noch, als sie nicht mehr war. KeineWoche verging, in der er nicht mindestens einmal zum Friedhof hinauseilte, um ihr Grab mit den schönsten Blumen der Saison zu schmücken.

Es war in der fünften Woche nach Lilianas plötzlichem Tod. Mario näherte sich dem Grab seiner geliebten Frau und erstarrte. Ein Fremder, ein junger Soldat, kniete dort, streute Blumen über das Grab und weinte bitterlich. Ein dunkler Verdacht stieg in dem jungen Witwer hoch. Es würgte in seiner Kehle. Er erinnerte sich der vielen Stunden, in denen Liliana allein war.

Und damit begann vor und auf der blumengeschmückten Ruhestätte der seligen Liliana eine wüste Prügelei.Mit zerschlagenem Nasenbein, einem ausgekugelten Arm und Tritten in den Unterleib. Dem Carabinieri, von entsetzten Friedhofsbesucherinnen alarmiert wurde es nicht leicht, die beiden Kampfhähne voneinander zu trennen. Erst auf der Wache stellte sich alles heraus.

Der junge Soldat hatte das Grab verwechselt. Er glaubte, vor seiner Mutter Ruhestätte zu weinen. „Erst dachte ich, es sei ein betrunkener Anarchist oder Kommunist, aber dann war ich sicher, daß ich es mit einem Verrückten zu tun hatte", soll er später gesagt haben. Von Mario wird keine Aeußerung berichtet.



Querschnitt durch den 300 SL

er Mercedes-Benz 300 SL-Roadster teine neue, auf dem Genfer Salon 957 erstmalig vorgestellte, neue bildhöne Version des in Sportveranstaltungen wie in Schönheitswettbewerben gleichermaßen erfolgreichen Cou- vom Typ 300 SL, das weiterhin n Produktionsprogramm bleibt. Neu t die Eingelenk-Pendelachse mit Ausgleichsfeder, durch die eine nochmalige erhebliche Verbesserung der Straßenlage erzielt wurde, ferner die mit einemGitterrohrrahmen verbundene Roadster-Karrosserie mit Panorama-Windschutzscheibe, normalen Türen, Kofferraum im Heck und einer alle Lichtquellen zusammenfassenden „Leuchteinheit". Der mit Benzineinspritzung ausgerüstete 6-Zylindermotor leistet (nach Abzug aller Nebenleistungen an der Kupplung) 225 PS, die für den Antrieb des Wagenseffektiv verfügbar sind. Die Höchstgeschwindigkeit des Wagens liegt bei 250 km-H.

In unserer Durchsichtzeichnung sind der Motor und Vorderradaufhängung deutlich sichtbar.

„Ruby Hartle gehört nach Texas!"

Räuber durch Kinnhaken außer Gefech t gesetzt

Laufend Heiratsanträge von Texanern erhielt die 17jährige Ruby Hartle aus dem Staat Arkansas, nachdem sie einen Raubmörder durch Kinnhaken außer Gefecht gesetzt hatte und für texaswürdig erklärt worden ist. Sie weilte auf der väterlichen Farm ihrerFreundin Ruth O'Neil im Osten von Amarillo als Feriengast,um reiten zu lernen. Als sie von einem Ausritt zurückkehrte, lag die Veranda verlassen da. Im nächsten Zimmer herrschte wüstes Durcheinander, der Schreibtisch war aufgesprengt, und auf dem Boden lag die sterbende Negerköchin. Sie war erschossen worden.

Da hörte Ruby die Stimme ihrer Freundin erstickt um Hilfe rufen. Sie fand sie, von einem maskierten Mann bedrängt, in einem anderen Raum. Ruth versuchte seine Hand, die eine Pistole hielt, umzudrehen. Ohne sich zu besinnen, warf sich Ruby Hartle auf den Räuber. Sie versetzte ihm Boxhiebe ins Gesicht, riß ihm die Maske herunter, schlug ihn mit einem Stuhl nieder und würgte ihn, bis er bewustlos war. Dann holte sie männliche Hilfe.

Als sie im Prozeß gegen den Mörder, der dieKasse des Farmers O'Neil hatte rauben wollen, als Zeugin auftrat, war sie in Amarillo Heldin des Tages. „Ein solches Mädchen gehört nicht nach Arkansas, sondern zu uns nach Texas, sie sollte hier so schnell wie möglich geheiratet werden", schrieb die Lokalzeitung. Ruby bekam auch ohne diese Aufforderung Heiratsanträge von Texanern, aber sie konnte sich noch nicht entscheiden.

Sie sind da...

die ersten Frühlingsmodelle !!

Kostüme Mäntel Jacken

Modern in Schnitt und Farbe u. zu vorteilhaften Preisen.

AGNES HILGER

ST. VITH HAUPTSTRASSE

Das Haus für gute Damenkleidung

Leiden Sie an Verdaungsstörungen

Völlegefühl in der Magengegend, Druck in der Lebergegend, leichter Verstopfung, Nervosität, usw., so machen Sie doch eine Kur mit dem berühmten Dr. Ernst's Leber- und Gallentee Nr. 7. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Er regt die Lebertätigkeit an, macht den Gallensaft dünnflüssig, fördert die Entleerung der Gallenblase steigert die Urinabgabe; erleichtert die Fettverdauung und beseitigt chronische Verstopfung. Bedenke stets, dass Dr. Ernst dein treuester Berater ist Preis: 19,- Fr. Gratis Broschüre auf schriftl. Anfrage an die Dr. Ernst, Laboratoiren in Virton

Oremus-

Gebet- u. Gesangbücher in Fein- u. Grobdruck, in einfachen und Ledereinbänden sowie mit Reißverschluß, Credo- Gebet und Gesangbücher, Schott-Messbuch für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik und Leder, mit und ohne Reißverschluß, Kindergebetbüchlein und andere Gebetbücher in Fein- und Grobdruck, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis.

BUCHHANDLUNG

Wwe. Hermann Doepgen, St.Vith

KLOSTERSTRASSE

Inserieren Sie in der ST. VITHER ZEITUNG

Hotel-Fremdenbücher und Traktoren-Fahrtenbücher

STETS VORRATIG

DOEPGEN-BERETZ

ST. VITH, Hauptstr. 58

Witwe H. DOEPGEN

Klosterstraße

Taxi

In- und Ausland

Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück

TELEFON ST.VITH 268

Zu verkaufen 2 junge eingetragene

Stiere

Einer davon erhielt den 1 Preis in der A + Klasse. Beide aus auf dem Lütticher Wettbewerb prämierten Kühen stammend Vater „Espoir de Pieberg". Sich wenden an Hansenne Frères, Meuville-Rahier.

Ehrliches

Dienstmädchen

in 3 Personenhaushalt nach Brüssel gesucht. hoher Lohn. Auskunft Geschäftsstelle.

Dringend gesucht

Mädchen

(Alter unwichtig) für Hotel. Hoher Lohn, sowie freie Kost und Logis, Familienanschluß, Anschluß an soziale Sicherstellung. Sich wenden an: Hotel Beau-Séjour, Châtillon - St. Leger. (Provinz Luxemburg.)

Gummistempel

liefert

M. Doepgen-Beretz

ST. VITH Hauptstraße 58

Den jahrhundertealten Geheimnissen der Etrusker auf der Spur

Woher kamen sie; wie war ihre Sprache?

Mit ganz modernen Mitteln suchen italienische Archäologen zur Zeit den Geheimnissen der Etrusker auf den Grund zu kommen. Woher kamen sie? Wie war ihre Sprache? Eine dervielen Etrusker-Städte, die sämtlich in Mittelitalien, in der Toscana liegen, ist Vulci. Mehr noch liegt der Schutt über diesem alten Kulturzentrum am Fuß des 1734 Meter hohen Monte Amiata im Vorland des Apennin. Nach jahrelangen Vorstudien soll die Stadt methodisch ausgegraben werden. Luftaufnahmen ließen deutlich die Umrisse von Vulci erkennen. Von der Erdoberfläche aus wurden Bohrlöcher in die jahrhundertealten Grabkammern vorgetrieben in diese führte man Röhren ein, durch die Spezialfotoapparate, die mit einem Elektronenblitzgerät gekoppelt und elektrisch gesteuert sind, in das Innere der Grabkammern eigeführt werden. An Hand der so erzielten Aufnahmen ließ sich in vielen Fällen der Inhalt der etruskischen Grabanlagen erkennen. Man hofft, daß die Ausgrabungen bei etwaiger Entdeckung lateinischer Paralelleltexte auch den Schlüssel zur Entzifferung etruskischer Inschriften liefern werden. „Zehntausende von griechischen Vasen und Bildwerken aus einem mehr als siebenhundert Jahre umfassenden Zeitraum sind aus den Gräbern der Etrusker gehoben worden", berichtet O. W. von Vacano in dem Standardwerk „Die Etrusker – Werden und geistige Welt" (W. Kohlhammer) und fährt fort: „Der Grundstock zahlreicher Antikensammlungen in den Museen des Abendlandes und der Neuen Welt stammt aus diesem Boden (der Toscana). Der Vorrat ist unerschöpft. Dem Bauern, der mit dem Pflug den Acker aufreißt, kann unversehens aus den Schollen eine Statuette entgegenblinken. Kaum eine der planmäßig angelegten Ausgrabungen trifft nicht zumindest auf griechische Scherben.

Diese Ernte allein schon wäreGrund genug, sich aus Dankbarkeit und Neugier mit dem Leben und Denken des Volkes zu beschäftigen, das seinen Toten solche Schätze mitgab, eine kostbare Erbschaft für das späte Europa. Hier begegneten der Hellassehnsucht des neunzehnten Jahrhunderts, vor allem in der einzigartigen Vasenmalerei in breiter, ungebrochener Fülle originale Werke der Griechen, konnte sich jene Begeisterung für das Altertum nähren und jene Sachkenntnis heranbilden, aus der das geistige Leben allenthalben Antrieb und Bereicherungen erfuhr. In der Toscana kam es zu einer ersten Begegnung und einem lange währenden Umgang mit der griechischen Antike in den verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung ...

Und doch sind die Etrusker in dem Maße, als man sie selbst zu sehen und ihr Eigenleben und -schaffen von dem der Griechen zu trennen lernte, geradezu als ein Gegenpol zur helenischen Welt, als europafremd, asiatisch, barbarisch, unschöpferisch, jedenfalls als weitgehend andersartig begriffen worden .. O. W. von Vacano sieht in der Tatsache, daß die Ausstellung „Kunst und Leben der Etrusker", die in vielen europäischen Hauptstädten, im Sommer 1956 auch in Köln, zu sehen war und die besonders auch in der Schweiz einen nicht abreißendenStrom von Besuchern aufwies und über die in den europäischen Tageszeitungen ausführliche Berichte erschienen, einen Beweis dafür, daß sich inzwischen eine dem Wesen der etruskischen Kunst gerechter werdendeWertung anbahnte: „Man suchte und fand vor allem das ganz Andere, das Antiklassische, das Moderne in einem durch den Vergleich mit Werken zeitgenössischer Künstler bestimmten Sinne." Ja die schon denRömern so geheimnisvollen Etrusker gaben sich, um mit dem Autor zu sprechen, „dem Griechischen hin, ließen sich von ihm beglücken und befruchten, ohne doch das Leben nur mit seinen Maßen zu messen und auf nur Barbaren, die den Reizgütern einer eigene Wege zu verzichten. Waren sie überlegenen Zivilisation erlagen, ohne diese selbst doch vom Wesen her ergreifen und sich anverwandeln zu können? Oder besaßen sieFähigkeiten und Ziele eigener Art, für die sich erst heute wieder der Blick zu öffnen beginnt? Das Problem der Herkunft der Etrusker, das seit dem Altertum die Gemüter bewegt hat, beginnt hinter solchen Fragen zurückzutreten ..."

Das Geheimnis um die Herkunft jenes Volkes bewegt, wie wir eingangs gesehen haben, neuerdings wiederum die wissenschaftliche Welt. „Schon im Altertum gab es zwei verschiedene Auffassungen von der Herkunft der Etrusker", belehrt uns Herbert Alexander Stützer in seiner Monographie. „Die Kunst der Etrusker und der Römischen Republik" (Mandruck Munchen) und bemerkt: „Der griechische Historiker Herodot (ca. 484 bis 425 v. Chr.), den man den Vater der Geschichtsschreibung nennt, erzählt, daß die Tyrsener – so oder auch Tyrrhener nannte man die Etrusker in Griechenland – aus Lydien gekommen seien. Dort habe zur Zeit des Königs Atys Hungersnot geherrscht und einTeil des Volkes sei mit dem Königssohn Tyrsenos übers Meer gefahren, um bei den Umbern an Land zugehen und Städte anzulegen. Diese Auffassung wurde in den maßgeblichen römischen Kreisen anerkannt, obgleich es noch andere Darstellungen gab, deren Autoren allerdings insofern mit Herodot übereinstimmten, als sie die Etrusker als Einwanderer aus dem Orient betrachteten. Erst Dionysus von Halikarnassos, Zeitgenosse des Kaisers Augustus, widersprach diesen Themen prinzipiell. Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit allen anderen Möglichkeiten, gelangte er zu dem Schluß, die Etrusker seien Autochthonen d. h. Ureinwohner der Apenninenhalbinsel. In der modernen Geschichtsforschung geht es trotz einiger neuer Varanten im Prinzip noch immer um die gleiche Frage: Einwanderer aus dem Osten oder Alteingesessene. Der deutsche Historiker Franz Altheim vereinigt diese beiden Standpunkte und weist in eingehenden Spezialuntersuchungen nach, wie Umbrer, Griechen, Lathino-Falisker, Illyrer, und auch die ... Ligurier bei der Entstehung des Etruskertums mitbeteiligt waren und daß die Ursprungsfrage in erster Linie eine Angelegenheit der italienischen Geschichte ist. Sie beginnt bei der Besitznahme und Gründung von Städten im 8. und 7. Jahrhundert vor Christus ..." – Geschrieben werden kann allerdings die Geschite der Etrusker erst, wenn die in unseren Tagen mit den modernsten Mitteln der Archäologie betriebenen Forschungen in Toscana, besonders auch in Vulci, zu den heißersehnten Ergebnissen führen.

Inzwischen gingen auch die Forschungsarbeiten bei einer weiteren Stadt der Etrusker, Spina, weiter. Professor Alfieri, Direktor des Museums von Ferrara, gelang es, die Lage dieser Stadt ziemlich genau auszumachen. Auch hier brachten Luftaufnahmen aufsehenerregende „Enthüllungen". Die zu einem ganz anderen Zweck angefertigten Fotos ließen im alten Mündungsgebiet des Po unter der inzwischen bewachsenen Bodenfläche ein Gewirr von Linien erkennen, aus dem sich die Führung der Straßen, der Kanäle und der Grundrisse der Häuser unschwer erkennen läßt. Heute liegt der Bereich etwa ein Dutzend Kilometer von der Küste entfernt, da der Po seine Mündung im Laufe der Jahrhunderte weiter nach Westen vorgetragen hat. Auch von Spina gab es alte Sagen mit einem wahren Kern.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Mittwoch, 3. April

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags,9.05 Große Virtuosen, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Ein leichtes Musik-Ensemble, 12.40 Reflexe 1957, 12.40 Reflexe 1957, 13.10 Orchester und Solisten, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 16.05 Orchester Emile Sottiaux, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vielblättrige Kleeblatt, 22.10 Lieder und Tänze aus Spanien.

WDR Mittelwelle: 5.05 Guten Morgen, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Edvard Grieg, 12.00 Musik zur Mittagspause 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Bunter Melodienreigen, 16.00 W. A. Mozart, 16.30 Kinderfunk, 17.15 Fußballänderspiel Deutschland-Holland, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Eine Stunde Tanzmusik, 21.00 Reise nach Irland, 22.10 Unterhaltung am späten Abend, 0.10 Varationen in Jazz.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Otto Jochum, 10.00 Schramelmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 17.00 Tanztee, 17.55 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 21.00 Johannes Brahms, 23.15 Tanzmusik aus aller Welt.

Donnerstag, 4. März

BRÜSSEL I: 9.05 wie montags, 9.05 Kammermusik, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Große leichte Orchester, 12.30 Kasino-Musik, 13.15 Kinderstunde, 14.30 Alte Musik, 16.05 Tanztee, 17.10 Musikalische Sendungen; 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend: „Moby Dick", 22.10 Freizeit.

WDR Mittelwelle: 5.05Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Orgelmusik; 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Musik nach Tisch, 16.25 Das Tanzorchester ohne Namen, 18.00 A bisserl wienerisch, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Echo des Tages, 20.00 Zeitgenössische Unterhaltungsmusik, 20.30 Die Furcht hat große Augen, Hörspiel, 22.10 Der Jazz-Club, 23.00 Die klingende Drescheibe, 0.10 Kammermusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, ist Rhythmus? 11.30 Musik vor Tisch, 8.45 Musik der Romantik, 9.30 Was 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Das Lied, 15.30 Blasmusik, 16.00 Klaviermusik, 17.00 Tanztee, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Musik bei Esterhazy.

Das Fernsehen

Mittwoch, 3. April

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 16.25 Fußballänderspiel Holland-Deutschland, 19.00 Der sozialistische Gedanke, 19.30 Kinderfunk, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.30 „Lecin de Corduite", Film, 21.40 Lesestoff für alle. 22.30 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.25 Fußballänderspiel Niederlande-Deutschland, 19.45 Neues von der Fernseh-Lotterie, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte. Persönliches Auftreten von Sehbinchen und Sebastian 20.20 Familie Schölermann, 20.50 Kenneth Spencer singt Lieder seiner Heimat, 21.10 Auf der Suche nach Frieden und Sicherheit.

LUXEMBURG: 18.01 Programmvorschau. Anschließend für Sie Madame 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Das Schmetterlingsnetz, 19.43 Ausschau nach Neuheiten, 19.58 Programmvorschau. Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 FranzösischesBallett, 20.30 Theater: „La Duchesse d,Algues".

Donnerstag, 4. April

BRÜSSEL UND LUTTICH: 17.00 Tausend und ein Donnerstag, Kinderstunde, 17.45 Jugendfunk, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Direktübertragung aus dem Palais de l'Elysée, 21.10 Gedicht 21.40 Aktuelle Reportage.Anschließend der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder von 4 bis 12 Jahren: Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Jugendstunde Tiere – mein Abenteuer, 17.30 Für die Frau, 17.50 Sport für jeden, 17.55 Vermißtensuchdienst, 19.45 Neues von der Fernseh-Lotterie, 20.00 Tagesschau 20.15 Ein Platz für Tiere, 20.45 Impromptu de Paris,21.40 Puppenspiele LUXEMBURG: 16.31 Programmvorschau, anschließend Kinderfunk, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Einführung in die Kunst, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvorschau. Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Konzert im Fersehen, 20.50 Die großen Stunden des Boxsports, 21.05 Wir endecken Italien, 21.15 „Toni", Film

Spendet für das belgische ROTE KREUZ